

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Konnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltenen Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 98.

Sonnabend, den 9. Dezember 1911.

21. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Durch die Königl. Amtshauptmannschaft Ramens ist die Geschäftszeit im Handelsgewerbe auf Grund von § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung für den hiesigen Gemeindebezirk an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten und zwar von vorm. 1/2 8 bis 9 Uhr, von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr, nachm. von 5 bis 9 Uhr verlängert worden.

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben.

Bretinig, am 5. Dezember 1911.

Der Gemeindevorstand Behold.

Bekanntmachung.

Nach § 27 der Marktordnung für die Stadt Pulsnitz hat der diesjährige

Christmarkt

Sonntag, den 17. Dezember von mittags 12 Uhr an

Kaufzünden.

Zu demselben werden nur solche Verkäufer zugelassen, die in der sächsischen Oberlausitz oder im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz wohnen.

Pulsnitz, am 1. Dezember 1911.

Der Stadtrat.

Örtliches und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 4. d. M. 1. Nach Verfügung des Königl. Ministeriums wird die Erhebung der Bezirkssteuer nach bisheriger Weise, und zwar zur Hälfte nach Grundsteuerreinerträgen und zur anderen Hälfte nach Köpfen, nur noch für das laufende Jahr genehmigt. Die Bezirkssteuer ist daher vom Jahr 1912 an nach dem gesetzlichen Maßstabe, nämlich in Prozenten der im letzten Jahre aufgedachten direkten Staatssteuern zu erheben. Für das Jahr 1912 wird ein mutmaßlicher Betrag von 3—3 1/2 Prozent aufzubringen sein. 2. wird die Wahl eines Gemeindevorstandes vorgenommen auf die Periode 1912—1917. Herr Hermann Gebler Nr. 178, welcher bisher dieses Amt bekleidet hat, wird wiedergewählt und nimmt die Wahl an. 3. werden die Empfänger verschiedener Legate bestimmt. 4. gelangt ein Gesuch der Hebamme zur Kenntnisnahme und Beratung. Das Gesuch wird vorläufig abgelehnt.

Bretinig. Am Dienstag sprach Herr Reichstagsabgeordneter Stücken-Becklin im Gasthof zur goldenen Sonne über „Reichspolitik und Reichstagswahlen“. Gegen 250 Personen hörten diesem Vortrage zu.

Wichtig für Gastwirte! Der Schießautomat „Bucca“ gilt als Glücksspiel-Automat. Gastwirte, Restaurateure wollen ihn sofort aus ihren Lokalen entfernen, wenn sie sich nicht der Bestrafung wegen Duldung von Glücksspielen aussetzen wollen.

Zur Durchführung des Schiffsahrts-Abgaben-Gesetzes. Nachdem das Gesetz über die Erhebung von Schiffsahrtsabgaben vom Reichstag nunmehr endgültig angenommen ist, dürfte auch der Bundesrat schon in einer seiner nächsten Sitzungen seine Zustimmung zu der dem Gesetz vom Reichstag gegebenen Fassung erteilen, worauf die Verkündung erfolgen wird. Wenn behauptet wird, daß die Durchführung des Gesetzes solange in der Luft schwebt, bis die Verhandlungen mit den fremden Staaten, Österreich und Holland, zu einem Erfolge geführt hätten, so ist diese Annahme eine irtümliche. Das Gesetz kann und wird vielmehr auf diejenigen deutschen Flußgebiete sogleich ausgedehnt werden, die nur deutsche Bundesstaaten als Uferstaaten haben. Die Voraussetzungen zur Jaangriffnahme von Stromregulierungen ist die Bildung der Stromverbände, für deren Zusammenfassung das Gesetz genaue Vorschriften enthält. Es wird daher zunächst die Bildung dieser Stromverbände in Angriff genommen. Bekanntlich liegt die Durchführung der Stromregulierungen im Rahmen des Gesetzes in den Händen der Bundesstaaten. Und für Preußen dürfte in erster Linie die Regulierung der Oder und der Weiser in Frage kommen, für die umfangreiche Projekte ausgearbeitet sind, deren Durchführung auf die Verabschiedung des Schiffsahrtsabgabengesetzes gewartet hat. Die Mittel zur Durchführung

der Stromregulierungen müssen von den Bundesstaaten bereitgestellt werden; ihre Verwirklichung und Anortisation wird dann durch die Abgaben auf den regulierten Wasserstraßen erzielt. Preußen wird daher schon in nächster Zeit recht erhebliche Mittel in erster Linie für den Ausbau der Oder unterhalb Breslau vom Landtag beantragen müssen. Es handelt sich dabei um ein Projekt, das 40 Millionen Mark erfordert wird.

Großröhrsdorf. Am Donnerstagabend in der 9. Stunde geriet ein beim hiesigen Elektrizitätswerke brennlicher Öcetter-schuppen in Brand, in welchem sich Gerätschaften, Kleidungsstücke und Zeichnungen befanden. Von auswärts waren die Feuerwehren von Bretinig und Hauswalde zur Hilfeleistung erschienen, die aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchten.

Ramens, 6. Dez. In der Zeit vom 15. bis 19. d. M. finden in der Umgebung von Ramens größere Feldübungen des 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 statt. Hierzu wird vom 1. Infanterie-Regiment „König-Albert“ Nr. 18 in Großenhain ein Kavallerie-Detachement hinzugezogen.

Schöbau. Unterschlagungen von 1000 M., denen als Dedung 280 M. gegenüberstehen, soll sich, wie aus einem Bericht des „Postillon“ hervorgeht, der Kassendirektor der hiesigen Deutschen-Lokalbahn Emil Schaaß zuschulden kommen haben lassen. Schaaß, der erst seit vier Jahren Kassendirektor ist und früher hier als Hatmacher arbeitete, steht in den 40er Jahren und hat Familie. Er gibt an, das Geld verloren zu haben. Man glaubt ihm aber nicht, sondern nimmt an, daß er es verspielt hat.

Dresden, 5. Dezember. (Sächsische Landtag.) Auf der heutigen Tagesordnung der Zweiten Kammer stand als einzige Beratungsgegenstand die Interpellation des Abg. Schmidt-Freilberg (kon.) und Genossen, die folgendermaßen lautete: Welche Maßnahmen gedenkt die Königl. Staatsregierung zu ergreifen, um eine Wiederholung der in letzter Zeit zutage getretenen Uebelstände bei der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen, die die Maul- und Klauenseuche betreffend, zu vermeiden? Staatsminister Graf Balthasar v. Schönerbecker begrüßte die Interpellation als eine der Staatsregierung willkommenen Gelegenheit zur Darlegung ihrer Feststellungen über den Stand der Seuche und deren bisherigen Verlauf, und fügte hinsichtlich der getroffenen amtlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie hinzu, daß die Regierung von Anfang an sich der großen Gefahr für unsere Viehbestände bewußt gewesen sei und sich ihrer Verantwortung und Pflicht nicht entzogen habe. Mit allen Wünschen des Interpellanten stimme sie nicht überein, aber sie habe den begrifflichen Wunschkreis, mit der wünschenswerten Berücksichtigung in Fühlung zu bleiben und mit ihren Maßnahmen

zur Bekämpfung der Seuche auch das Vertrauen des ganzen Volkes sich zu erhalten. Die behördlichen Anordnungen müßten natürlich, wenn sie wirken sollen, durch den Selbstschutz der Landwirte ergänzt werden. Von der Notwendigkeit des Grenzschutzes sei die sächsische Regierung gleich allen anderen Bundesregierungen fest überzeugt; die Kosten der angeordneten Untersuchungen auf den Staat zu übernehmen, müsse er aber ablehnen. Ausdrücklich könne er konstatieren, daß im Verlaufe der Wanderung dank der strengen Beobachtung der getroffenen Vorkehrungsregeln kein Fall der Übertragung der Seuche durch Truppen erfolgt ist. Die vorgebrachten Beschwerden würden unterjucht werden. Bei Bekämpfung der Seuche hätten die Polizeibehörden, die Bezirksärzte und nicht beamteten Tierärzte und die landwirtschaftlichen Kreisvereine vielfach hervorragendes geleistet. Wenn es nun aber gelungen sei, die Seuche um Stillstand und Rückgang zu bringen, so würden auch weitere Erfolge nach dieser Richtung nicht ausbleiben, wenn alle Beteiligten verständnisvoll mitwirken und bedenken, daß der Polizeischutz nicht Selbstzweck und nicht das alleinige Hilfsmittel ist, sondern daß gerade bei der Maul- und Klauenseuche der Selbstschutz in der Landwirtschaft die glänzendsten Erfolge erzielt hat. (Lebhafte Beifall bei den Konseroativen.)

Birna, 4. Dezember. Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz hielt am Sonntag nachmittag im „Räucher“ seine Herbstabgeordnetenversammlung ab, die in der Hauptsache der Festsetzung des mit 8300 M. sich ausgleichenden Haushaltsplanes gewidmet war. Eine Zuwendung von 1000 M. erhielten für die Zwecke der Jagendwanderungen die Ortsgruppen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Birna durch Herrn Amtshauptmann v. Noitz aus den Mitteln der „Gemeinnützigen Bezirkskassation“, durch die auch noch das öffentliche Vortragswesen eine segensreiche Unterstützung findet. Beihilfen für Wegeherstellungen in Höhe von 150 M. und 160 M. gewährte man den Ortsgruppen Sebnitz und Hinterhermsdorf, während die Ortsgruppe Reusdorf als Beitrag für die Reutherstellung des Grabes des Pastors Götzinger, des eigentlichen Vaters der im Dienste der Sächsischen Schweiz stehenden Arbeit, 75 M. empfing. An das Ministerium gelangt ein Gesuch um Schritte gegen die bedauerliche Verunreinigung der Wege etc. in der Sächsischen Schweiz.

Zwickau, 7. Dez. Heute morgen um 10 Uhr ereignete sich bei Rosel ein schweres Automobilunglück. Der Kaufmann Apel-Zwickau wollte mit seiner Ehefrau, seiner Schwiegermutter, einer Frau Krug aus Biesbaden und der Gattin des Jagdgesellschaftsinhabers Max Richter-Zwickau in einem Auto nach Leipzig fahren. Als das Fahrzeug den Roseler Berg hinauffuhr, rannte plötzlich ein

Knabe quer über den Weg. Der Lenker wollte ausweichen und geriet mit dem linken Hinterrad des Automobils in den Graben. In einen Sturz zu vermeiden, lenkte er sofort nach rechts. Dabei prallte der Wagen an ein Haus an. Frau Richter war auf der Stelle tot. Frau Krug erlitt einen schweren Schädelbruch, während Herr Apel schwere innere Verletzungen davontrug. Seine Gattin blieb unverletzt.

Leipzig, 6. Dez. Eine Weltreise unter sonderbaren Bedingungen beginnt im März 1912 von Leipzig aus unter Führung der Schriftsteller Eugen Bedmann und Ludwig Katerbrand, an welcher insgesamt 6 Personen, darunter auch 3 Damen, teilnehmen. Die Reisenden haben sich nämlich verpflichtet, in allen Zonen der Erde auf der gesamten Fußreise und zur See streng vegetarisch zu leben und sich von Zeit zu Zeit von Ärzten auf ihrer Gesundheitszustand, ihre Ernährungsverhältnisse und ihre Leistungsfähigkeit hin untersuchen zu lassen. Später soll das Ergebnis der Reise in einem großen illustrierten Werke niedergelegt werden, doch wollen die Reisenden auch unterwegs deutsche Blätter mit Artikeln versorgen.

Kirchennachrichten von Bretinig.

2. Advent: 1/2 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Sieidemann-Hauswalde).

Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Kränkel).

Getraut: Max Georg, Sohn des Bauers Hermann Max Koch.

Ev. Anh. Junglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr im Anker: Hauptversammlung: Wahlen, Rechnungslegung; alle ausgehenden Mitgliederbücher sind an diesem Abende abzugeben. Bitte, alle kommen!

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Margarete Martiane, T. d. Rangefabrikanten Ernst Martin Reutich Nr. 134 h. — Freig. Heinr. S. d. Barbiers Georg Freig. Schurig Nr. 314 c. — Friedrich Ernst, S. d. Fabrikarbeiters Ernst Erwin Hempel Nr. 33. — Martin Erich, S. d. Ratsherrn Ernst Martin Schäfer Nr. 103. — Echart Johannes, S. d. Fabrikarb. Paul Alwin Behmert Nr. 233. — Gertrud Erna, T. d. Bandwebers Paul Oswald Böbler Nr. 77 c. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Marktpreise zu Ramens

am 7. Dezember 1911.

Ware	höchster Preis		niedrigster Preis		Bemerk.
	h.	p.	h.	p.	
50 Kilo Korn	9	80	8	70	
50 Kilo Weizen	9	80	8	70	
50 Kilo Gerste	10	75	10	25	
50 Kilo Hafer neuer	9	60	9	40	
50 Kilo Weizen	11	—	11	—	
50 Kilo Gerste	17	—	17	—	
50 Kilo Hafer	11	—	11	—	
50 Kilo Weizen	11	—	11	—	
50 Kilo Gerste	17	—	17	—	
50 Kilo Hafer	11	—	11	—	

St. 11 Pfg. Gefunden Futterstroh 36. — St.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat jetzt genehmigt, daß Offiziere an den Wettbewerben der Olympischen Spiele, die vom 13. bis zum 17. Juni 1912 in Stockholm stattfinden, teilnehmen dürfen.

* Über die Neubestellung der Stelle des Staatssekretärs im Kolonialamt sollte nach der Ägä. Abst. schon vor einigen Tagen die Entscheidung berast gefallen sein, daß Herr v. Rechenberg, der jetzige Gouverneur von Ostafrika, Staatssekretär und Dr. Solf, der jetzige vorläufige Leiter des Kolonialamtes, Gouverneur von Ostafrika würde. Dazu erklärt die haldamische Korrd. Wg. Bg.: „Die Nachrichten über Neubestellung der Stellen des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes und des Gouverneurs von Ostafrika sind unrichtig. Über die Ernennung des Staatssekretärs ist noch keine Entscheidung getroffen.“

* Der Staatssekretär des Innern hat nunmehr die Einladung zur Teilnahme an den Beratungen betreffend die gesetzliche Regelung des Theaterwesens, die am 15. d. Mts. beginnen und voraussichtlich mehrere Tage dauern werden, ergehen lassen. Es nehmen teil Vertreter der Direktoren, Schauspieler, Choristen, Tänzer, Musiker und Varietékünstler.

* Der Etat des laufenden Jahres enthält einen Ausgabenposten von 320 000 Mk. zu Beihilfen für ehemalige französische Militärpersonen, der auf dem Gesetz vom Mai des Jahres 1901 beruht. Auffallend an dieser Summe ist nun, daß sie in den letzten Jahren eine unausgesetzte Steigerung erfahren hat, obwohl man annehmen möchte, daß 40 Jahre nach dem Kriege die Zahl der unterstützungsberechtigten Teilnehmer zurückgegangen ist. Tatsächlich aber ist der für diesen Zweck erforderliche Bedarf des Reichs innerhalb der letzten vier Jahre um 100 000 Mk. gestiegen. Diese Steigerung findet darin ihre Erklärung, daß die Gesetzesvorschrift erst in neuerer Zeit weiteren Kreisen in Folge Vorbringen bekannt wurde. Es ist natürlich bei ihrem Inkrafttreten in der Öffentlichkeit auf sie hingewiesen; sie hat jedoch anscheinend nicht überall genügende Beachtung gefunden. Erst in den Jahren 1908 und 1909 gelegentlich der Feier der Einweihung mehrerer Kriegerdenkmäler, vor allem aber im Laufe des Jahres 1910 aus Anlaß der 40. Jahrestage der Schlacht von 1870 und der damit verbundenen Gedenksfeiern, hat die alljährlich erscheinende Tagespresse wiederholt auf die gesetzlichen Vorschriften über die Gewährung von Beihilfen an die Kämpfer aus den Jahren 1870/71 hingewiesen und dadurch eine große Zahl von französischen Invaliden veranlaßt, sich auch um die Beihilfe zu bewerben.

* Wie verlautet, hat das preussische Ministerium für Landwirtschaft an die Regierungen eine Verfügung erlassen, durch die diese aufgefordert werden, Anträge auf Erhöhung der Kulturgelder einzureichen. Durch die außerordentliche Dürre haben in verschiedenen Bezirken die jüngeren Kulturen, namentlich die Nierenkulturen auf Sandböden derartig gelitten, daß teilweise vollständige Neukulturen oder wenigstens ausgedehnte Nachbesserungen erforderlich sind. Ausgerben werden für die Aufforstung der Brandflächen und der Konventionsschäden in den nächsten Jahren so erhebliche Summen notwendig sein, daß die zur Verfügung gestellten Kulturgelder nicht ausreichen. Um die Höhe der durch diese Ereignisse bedingten Mehrkosten beurteilen zu können, sollen die Regierungen bei Beantragung des Kulturgelderbedarfs für das nächste Jahr anzeigen, welche Zuschüsse zu dem seit überwiesenen Kulturgelderbetrag in den nächsten Jahren zur Bestreitung für außerordentliche Arbeiten notwendig sind.

Österreich-Ungarn.

* Wiener Blätter berichten, daß die Erneuerung des Dreibundes gesichert sei, nachdem dieserhalb zwischen den Kabinetten von Berlin, Wien und Rom eine Mitsprache stattgefunden hat.

* Die österreichische Regierung wird nach einer Erklärung des Handelsministers Dr. v. Köhler im Industrieraum an ihrer Ablehnung der deutschen Schiffahrtsabgaben festhalten.

Italien.

* Der Ministerpräsident Giolitti hat an die ungarische Zeitung Budapesti Naplo eine Erklärung gerichtet, worin es heißt, daß die Meldung Wiener Blätter über den Austritt Italiens aus dem Dreibund eine haltlose Erfindung seien.

Rußland.

* Die Jagdkommission der Reichsduma hat sich dafür ausgesprochen, daß die Jagd für drei Jahre verboten wird, um die Ausrottung des wertvollen Tieres zu verhindern.

Valaisstaaten.

* Die Stimmung auf der Insel Kreta ist wieder einmal sehr erregt. Die Nationalisten wollen jetzt um jeden Preis die Vereinigung mit Griechenland durchführen, da das Gerücht immer wieder auftaucht, wonach den Kretern Selbstverwaltung gewährt werden soll. Das aber halten die Nationalisten für ein Unglück, da die Selbstverwaltung schwere innere Kämpfe nach sich ziehen würde.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag zunächst eine Reihe von Petitionen und Rechnungslagen. Die zweite Lesung über die österreichische Zentralbahn eröffnete Reichstagspräsident Wermuth mit einer längeren Finanzübericht. Er warf die Frage auf, ob die Finanzlage die durch die Vorlage notwendige Mehrbelastung ertrage und bezog diese Frage unter Hinweis auf die adäquate Erhöhung der Reichsrenten. Die Reichsrentenreform habe den schönen Erfolg gebracht, daß die Gehälter der Reichsrenten mehrere Jahre früher eintreife als im Jahre 1909 normalisiert werden ist. Das selbe ist im Stande der Renten, da schon zwei Jahre neue Renten zur Balancierung des Etats nicht mehr notwendig gewesen seien. Auch für den Etat für 1912 ist auf erhebliche Erträge durch die Steuererhöhungen zu rechnen. Abg. Erberger (Ztr.) begründete diese Mittelungen. Die Finanzreform habe eben die Mittel der Erwerbslosen nach übertraffen. Abg. Baasche (nat.-lib.) erwiderte über die gänzliche Finanzlage gleichfalls Genugtuung, blieb aber bei seinem Urteil, daß die soziale Unterlage der Reform nicht richtig sei. Nach weiterer Debatte, in der die Mehrzahl der Stimmen abgab, wurde über einen Schlußantrag der Rechte abgestimmt; derselbe ergab die Befreiungsfähigkeit des Hauses.

Am 5. d. Mts. erledigte das Haus zunächst einige Rechnungslagen und nimmt dann eine lange Reihe von Vorlagen (meist ohne Besprechung) in dritter Lesung an, darunter die Vorlage betreffend Eisenbahnbauten in Deutsch-Ostafrika, den Handelsvertrag mit Japan, das Handelsprotokoll mit England, das Arbeitsgesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung und das Hilfskassengesetz, sowie das Privatbeamten-Versicherungsgesetz.

Kurz vor 1 Uhr wird die Sitzung bis 1 1/2 Uhr vertagt. Nach Wiederaufnahme der Beratung wird die durch die Kommissionsberatungen unterbrochene Beratung des Marokko-Abkommens fortgesetzt.

Verichterstatter Abg. Frhr. v. Hertling (Zentr.) beantragt namens der Kommission Annahme des Zentrumsantrages auf Abänderung des Schuggebietsgesetzes.

Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg: Ich stelle zunächst fest, daß die verhandelte Regierung bereit sind, dem Antrag auf Abänderung des Schuggebietsgesetzes zuzustimmen. Auch wir hatten es für zweckmäßig und nützlich, daß Änderungen in dem Bestand unserer Schuggebiete nur durch Reichsgesetz erfolgen. Ferner möchte ich mich zu dem Vorwurf äußern, daß die Regierung nicht mehr für die

Information der öffentlichen Meinung getan habe, warum sie nicht der Redegelegenheit, dem Unwillen, der weite Kreise erhalte, entgegenzutreten ist. Der Grund war nicht bürokratische Geheimhaltung, sondern sorgfältige Überlegung. Die Geheimhaltung der Verhandlungen mit Frankreich, die leidenschaftliche Erregung, die durch die Haltung Englands hervorgerufen war, legte uns große Zurückhaltung auf. Dänen wir auf öffentliche

Äußerungen Englands öffentlich geantwortet, und hätten wir die Beratung, die wir beim Londoner Kabinett eingeleitet hatten, aller Welt kund getan, dann hätten wir den Weg zu unserm Ziele verbartet. Insbesondere mußten wir auf die Rückwirkung auf die

Öffentliche Meinung Frankreichs

Rücksicht nehmen. Ich glaube nicht, daß es dann der französischen Regierung noch möglich gewesen wäre, den Widerstand gegen ein Eingestehen mit uns zu überwinden. Freilich mußte bei unserer Zurückhaltung die Stimmung im eigenen Lande immer erregter und ungeduldriger werden. Das war ein großes und schwer zu tragendes Übel, aber wir haben es getragen in der Hoffnung, daß nach dem Abschluß des Abkommens die patriotische Erregung und der feilsche Haß auf das rechte Maß zurückzubringen ist. Ich will nicht darüber richten, ob die von mir im Vorraum abgegebenen Erklärungen und Andeutungen nicht genügend waren; hätte ich aber vorausgesehen, was während der Kommissionsberatungen in England über gewisse Vorbeurteilungen im September gesagt wurde, was die

Erregung bei uns freigen

musste, dann hätte ich freilich mit der jetzt erfolgten Publikation nicht mehr länger zurückgehalten. Es ist nicht unsere Schuld, wenn wir nunmehr zur Veröffentlichung haben scheitern müssen. Ich konstatiere mit Bedauern, daß man auch in England das für Verhängnis gefunden hat. Wie nun die Kommissionsberatung zeigt, hat bei allen diesen Verhandlungen über unsere Abmachungen mit Frankreich unter Verhältnis zu England einen breiten Raum eingenommen. Nunmehr liegt auch die

Erklärungen der englischen Minister

vor, und ich erkenne gern an, daß sie in verständlicher Weise gehalten sind. Der englische Minister des Auswärtigen hat nun von den Vorurteilen gesprochen, die durch die Einleitung des „Barth“ nach Agadir eingeleitet worden seien. Der Abg. der Franzosen nach Agadir und das Vorgehen Spaniens hat einleitend bei England keinen Vorwurf hervorgebracht. Darauf ist die Annahme Englands, daß wir uns am Atlantischen Ozean eine Flottenbasis schaffen wollten, ist mir nicht bekannt. Was wir mit Agadir wollten, wußte England aus der untern Volksliste in London gegebenen Antrags vom 30. Juni d. J. Das zunächst interessierte Frankreich und das mit diesem verbündete Italien hat niemals Bedenken in unsre Pläne gesetzt. Frankreich fand aber während der ganzen Verhandlungen im intimen Meinungsaustausch mit England. Wie konnte da England keine Interessen behaupten? Ich wäre jetzt bereit gewesen, auf eine Anfrage der englischen Regierung die Zweifel zu zerstreuen. Das Schweigen vom 4. bis zum 12. Juli war ein heiliges Schweigen. Erst am 12. Juli hatte der englische Reichstag eine Verhandlung über Marokko zu breien begonnen, zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien, was von England peinlich empfunden werden würde. Es ist ihm an demselben Tage erwidert worden, daß eine solche Abicht niemals bestanden habe. Da war eine etwaige Vorlegung Englands grundlos, als beschuldigend wir eine Teilung Marokkos mit Spanien und Frankreich. Sir Edward Grey erklärte in seiner Rede aus, daß er bei keiner Unterhaltung mit dem Grafen Nieuwe nach Agadir als neue Situation bezeichnet habe und daß die englische Regierung wegen einer fälschlich die englischen Interessen beherrschenden Entwicklung beunruhigt sei. In dieser Äußerung konnten wir eine zu beantwortende Frage nicht erheben. Durch eine einfache Nachfrage bei uns hätte leicht eine weitere Aufklärung gegeben werden können. So muß allerdings sagen, daß die

tatsächlich eingetretene Spannung

vermieden werden konnte, wenn unsere Erklärungen vom 1. Juli größeren Vertrauen gefunden worden wäre und wenn die Periode des Schweigens nicht von englischer Seite durch die öffentliche Äußerung eines hervorragenden Mitgliedes des englischen Kabinetts unterbrochen worden wäre. Nach eine Bemerkung, die für die Festhaltung der zukünftigen Verhältnisse nicht ohne Bedeutung ist. Sir Edward Grey hat gesagt, der Schugplatz Lord George habe mit seiner Rede ohne Pronotation festgestellt wollen, daß, wo englische Interessen berührt würden, England nicht behandelt werden dürfe, als ob es nicht existierte; hätte der Tag, wo das nicht mehr klar ausgesprochen werden könne, dann würde England aufgehört haben, als Großmacht zu existieren. Meine Herren, ich nehme

das gleiche Recht für Deutschland

in Anspruch. Die marokkanischen Dänen sind aber um deswillen erstanden, weil dieses Recht Deutschland nicht immer eingeräumt werden sollte. Das Jahr 1904, in dem England und Frankreich über

Marokko disponierten, ohne Rücksicht auf das Interesse, das Deutschland an der Lösung des Marokko problems hatte, war das protok pseudos (das erste Protokoll). Wir gingen erst nach Agadir, dann nach Agadir, das heißt, die Notwendigkeit, unsere wirtschaftlichen Interessen selbst zu wahren und der Welt zu zeigen, daß wir fest entschlossen seien, uns nicht belächeln zu lassen. Wenn als schließliche Folge hiervon angeblich oder wirklich Kriegsbereitschaft in England entstanden war und wenn ein hochspannter Erregungszustand, den der englische Minister politischen Abschlusses genannt hat, so können wir das nur mit Bedauern registrieren. Aber wir lehnen die Verantwortung dafür ab. Ebenso wie wir es ablehnen wollten, uns von einer Bahn abdrängen zu lassen, die uns die Wahrung der deutschen Interessen und der deutschen Würde vorgezeichnet hatte. Jener Erregungszustand hat zum Spiel mit dem Kriegsgedanken geführt. Unsere Verhandlungen mit Frankreich sind auch in den schwierigsten Momenten von beiden Seiten mit dem unerschütterlichen Willen geführt worden, zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen. Wir haben das Ziel erreicht, das wir uns gesetzt hatten. Dieses Ziel beherrschte keine englischen Interessen direkt und enthält also in sich eine Wiederelegung der englischen Vorgesinnisse. Und trotz alledem hat sich ein Zustand eingestellt, der englischen Augen

einen Krieg argen und, d. h. einen Weltkrieg, nahe rückte.

Wenn sich alle Dinge so best laufen, muß die Politik einen argen Defekt haben. Die englischen Minister haben den Schritt nach besseren Verständigungen mit uns ausgedrückt und ich schreibe mich diesen Wünschen an. Der Engländer spricht von einer abgewählten Schiedsinstanz. Der Schiedsinstanz Schritten davon getragen. Soll die Tafel mit klarer Schrift bedeckt werden, dann darf nicht Missetaten den Griffel führen. Auch wir, meine Herren, wünschen mit harter Bestimmung aufschlägliche Frieden und Freundschaft mit England. Aber mit diesem Wunsch wird die tatsächliche Entwicklung guter Beziehungen zwischen unsren Ländern nur langsam Schritt halten, als England bereit ist, das Verhältnis nach solchen Beziehungen auch in ihrer Politik in positiver Weise zum Ausdruck zu bringen. Meine Herren, mit der Bestimmungswelt Deutschlands müssen auch die anderen Nationen rechnen. Sie sind sich nicht wiederzuden. In welchem Maße sich diese Entwicklung vollzieht, dafür geben die letzten vierzig Jahre deutliche Beispiele den Beweis. Wir werden in demselben Maße fortarbeiten können, wenn wir uns hart halten, denn auch darin stimme ich Sir Edward Grey zu: die Stärke Deutschlands ist für sich selber eine Garantie, daß kein anderer Staat mit uns Streit suchen wird. Wir sind durch eine schwere und ernste, durch eine bedrohliche Zeit hindurchgegangen; das hat das Volk richtig gefühlt. Möge es jetzt auch klar erkennen, was es sich selbst schuldig ist: daß es über die Niedrigstlagenheit, noch herausfordernder Hochmut, sondern treuer Mut, fester Mut, ruhiger Kraft, feste Geduld in großen, nationalen Fragen. (Leb. Beifall.)

Abg. Graf v. Helldorf (son.) zeigt in längerer Rede, daß das internationale Urteil über das ganze Marokko-Abkommen und seine Begleitumstände durch die Kommissionsberatungen in einzelnen Punkten wohl revidiert sei, aber in den entscheidenden Punkten nicht abgeändert werden könne. Wegen deutsch-französischer Taten auf englischer Seite vor, so sei zu überlegen, ob die Stellung zu England sich ändern könne.

Abg. Bebel (son.) glaubt, es seien auf beiden Seiten schwere Fehler gemacht worden.

Abg. Passermann (nat.-lib.) begründet, daß fortan die Erwerbung und Abtretung von Kolonialland an die Zustimmung des Reichstages geknüpft sei.

Abg. Schröder (fortsch. Wp.) hebt in der Einleitung des „Barth“ nach Agadir einen Mißgriff der deutschen auswärtigen Politik.

Abg. Fürst v. Dagsfeld (freisinn.) beweist, daß sich Deutschlands Verhältnis zu Frankreich im Handumdrehen bessern werde.

Nach kurzen Erklärungen der Abg. Pattmann (weirch. Wg.) und Frhr. v. Hertling (Zentr.) wird ein Schlußantrag angenommen. Der Antrag auf Abänderung des Schuggebietsgesetzes wird fast einstimmig angenommen, das Marokko-Abkommen durch Reminiscenzen erledigt. Damit sind die Arbeiten des Reichstages beendet.

Nach dem üblichen Dankesausdruck zwischen Haus und Präsidium verließ Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg eine kürzeste Botschaft, nach der die Sitzungen des Reichstages geschlossen werden. In das vom Präsidium von Dr. Schwerin ausgebrachte Hoch auf den Kaiser stimmt das Haus dreimal lebhaft ein.

Kindesliebe.

21. Roman von Rolf Gormans.

Holtsoff hatte den Aufseher durch einen Brief bedeutet, auf dem Gange zu warten; nun ging er auf den Sträfling zu und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Ich komme nicht in meiner Eigenschaft als Beamter zu Ihnen! Was mich jetzt hierherführt, ist eine Privatangelegenheit, eine — ein Wunsch, dessen Erfüllung ganz in Ihrer Befehlen gestellt ist. Würden Sie bereit sein, in einem ganz besonders dringenden und verzweifelten Fall ärztliche Hilfe zu leisten?“

Das Gesicht des Gefangenen blieb unbeweglich.

„Sie haben nur zu befehlen, Herr Direktor,“ erwiderte er ruhig, „und ich habe zu gehorchen.“

„Aber so verstehen Sie mich doch! Ich sagte Ihnen ja schon, daß von einem Befehle nicht die Rede sein kann. Die Lage ist für mich vielmehr in hohem Grade peinlich, und ich muß von Ihrem Lastgefühl erwarten, daß Sie sie nicht mißbrauchen werden. Meine Tochter ist nämlich an einem schwersten Augenübel erkrankt und Doktor Sträbener erklärt, daß nur durch die schnellste Operation die Erblindung noch abgewendet werden könne. Er selbst trägt Bedenken, den Eingriff zu bewirken, und da es unendlich ist, einen andern Arzt rechtzeitig zur Stelle zu schaffen, werde ich mich auf seine Veranlassung an Sie. Sie können mir mit ja oder nein antworten, wie es Ihnen gefällt, und ich

habe für meine Pflicht, Sie von vornherein darauf hinzuweisen, daß Sie im Falle einer Ablehnung ebensowenig irgend welche Nachteile zu erwarten haben, als Sie sich von Ihrer Zustimmung einen Nutzen für die Gestaltung Ihres weiteren Aufenthalts in diesem Hause versprechen dürfen.“

Er hatte sich offenbar schon unterwegs auf diese Rede vorbereitet, denn sie kam sehr hastig heraus, und seine Augen blieben dabei beharrlich auf den mit blauen Papierbänden bedeckten Arbeitsbüchern des Sträflings gerichtet.

Hätte er Walter Berndorff angesehen, so würde seine Unsicherheit wahrscheinlich noch zugenommen haben; denn der Gefangene, der selbst eine so erschütternde Nachricht, wie die von seines Vaters Tode, mit vollkommener Gelassenheit entgegengenommen hatte, zeigte jetzt in seinem Mienenspiel und in dem lächelnden Wechsel seiner Farbe eine Erregung, deren Anblick dem Direktor das Bedenkliche seines Schrittes aufs neue hätte zum Bewußtsein bringen müssen. Wiederholt hatten sich während der Darlegungen Holtsoffs die Lippen des Arztes zu einer lebhaften Frage oder zu einer raschen Erwiderung geöffnet. Aber er war doch stumm geblieben, und auch, als der andere geendet hatte, verstrichen noch einige Sekunden, ehe gepreht und anscheinend widerstrebend seine Entgegnung erfolgte:

„Befürchtungen oder Hoffnungen solcher Art würden nicht den geringsten Einfluß auf meine Entscheidung haben, Herr Direktor! Aber ich könnte eine bestimmte Erklärung erst abgeben, nachdem ich mich durch den

Augenschein über die besondere Beschaffenheit des Falles unterrichtet habe.“

„Das ist selbstverständlich! Würden Sie bereit sein, mich zu diesem Zweck auf der Stelle in meine Wohnung zu begleiten?“

„Gewiß! Nur möchte ich mir zuvor noch die Frage gestatten, ob Fräulein — ob die Patientin bereits eingewilligt hat, sich von mir untersuchen und behandeln zu lassen?“

Gern Holtsoff starrte noch immer unverwandelt auf die Papierbände. Es waren ohne Zweifel die qualvollsten Minuten seines Daseins, die er hier durchlebte.

„Die Behandlung würde sich ja unter allen Umständen auf die Bornahe der Operation zu beschränken haben und mit diesem einmaligen Besuche beendet sein,“ sagte er zögernd. „Ich hoffe, daß meine Tochter keine Einwendungen erheben wird, sobald sie darüber aufgeklärt worden ist, daß wir uns in einer beklagenswerten Zwangslage befinden.“

Berndorff grub die Zähne in seine Unterlippe, und seine Augen, in denen bis dahin ein eigentümliches Leuchten gewesen war, blickten wieder starr und düster.

„Verfügen Sie also über mich, Herr Direktor! Sie sehen mich bereit.“

Der Aufseher hatte wohl kaum jemals ein so verdüstertes Gesicht gemacht, wie jetzt, da sein oberster Vorgesetzter nicht allein, sondern in Begleitung des Gefangenen aus der Zelle trat. Aber er gab seiner Verwunderung natürlich mit feinem Worte Ausdruck, sondern legte zum Zeichen des Verständnisses in starrer Dien-

licher Haltung die Hand an die Näge, als der Direktor halb laut sagte:

„Schließen Sie einstweilen die Zelle und werden Sie der Abblung, daß ich Nr. 113 selbst zurückbringen werde. In dem Rapport soll ohne meine ausdrückliche Anordnung nichts bemerkt werden.“

Schweigend eilten die beiden über die langen, widerhallenden Gänge, über die steilen Treppen und düsteren Höfe, deren Tore sich bereitwillig vor ihnen öffneten, bis sie auch das letzte, das große eiserne Tor in der zweiten Umfassungsmauer hinter sich hatten.

In einem tiefen, hörbaren Zug hob sich die Brust des Gefangenen, denn die Luft, die er jetzt atmete, war ja wieder die Luft der Freiheit. Eine der beiden Laternen, die vor dem Tore brannten, warf ihr Flackerlicht über seinen stummen Begleiter hin, und er sah eigentlich erst jetzt, wie fahl und verblüht das sonst so ruhige und energiegeliche Antlitz des Mannes war. Er glaubte zu begreifen, was in der Seele dieses Vaters vorging, und eine seiner menschlichen Regungen, die ihm beinahe schon fremd geworden waren in seinem finsternen Gedankenleben, bestimmte ihn, das Schweigen zu brechen.

„Ich hoffe, Herr Direktor, daß Doktor Sträbener zu schwarz gesehen hat, und daß es meines Eingreifens überhaupt nicht bedarf. Kann ich aber helfen, so zahle Sie auf mich. Und fürchten Sie nicht, daß ich Ihre beklagenswerte Zwangslage mißbrauchen werde. Was auch immer sich heute ereignen mag, ich werde darüber nicht für einen einzigen Augenblick vergessen, welches Verhältnis zwischen uns besteht.“

Heer und flotte.

— An Bord des Minenschiffes „Breußen“ explodierte bei Schießübungen in der Kieler Bucht eine 5-Zentimeter-Granate. Sie war halb in das Holz eingeführt, als sie freiprallte. Zwei Mann wurden schwer verletzt. Einem Bootsmannsmaat, der in der Nähe des Geschützes stand, wurde das Trommelfell zerrissen. Die Verletzten wurden sofort ins Lazarett geschafft.

Die Unterseebootsflotte, von deren Leistungen man aus naheliegenden Gründen sehr wenig hört, hat bei dichtem Nebel vor einigen Tagen eine Fahrt nach Archden angetreten und ist dort wohlbehalten angekommen. Wie verlaufen, haben die bei dieser Fahrt erzielten Ergebnisse jeder Richtung beschränkt. Die Fahrt war das erste größere Manöver im Flottenverbande und hat gutem Vernehmen nach die Bestätigung für die volle Leistungsfähigkeit dieser neuesten Waffe des Seekrieges erbracht. Die deutsche Marineverwaltung, die anfänglich bei Einführung der Unterseeboote abwartend gegenüberstand, nimmt jetzt einen wesentlich andern Standpunkt ein.

— Russische und französische Zeitungen haben dieser Tage berichtet, die deutsche Heeresverwaltung beabsichtige, sämtliche Garnisonen an der Ost- und Westgrenze des Reiches zu verstärken. In militärischen Kreisen ist von einer solchen Maßnahme nichts bekannt.

Von Nah und fern.

Die Strecke des Prinz-Regenten Luis. Prinz-Regent Luis von Bayern ist mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, Sonntag abend von München nach Würzburg zurückgekehrt. Der bald 91-jährige Prinz-Regent hatte noch das Jagdglück, am Tage der Abreise dreißig Säuen im Speisart zu erlegen, nachdem er tags zuvor elf, am Donnerstag 26 Säuen und einen Keiler geschossen hatte.

Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen. An der Heranziehung des Fremdenverkehrs aus dem Ausland nach Deutschland und der Belebung des allgemeinen Reiseverkehrs im deutschen Inland haben bisher die einzelnen deutschen Eisenbahnenverwaltungen, die hieran ein besonderes Interesse hatten, sowie die Verkehrsverbände, insbesondere der Bund deutscher Verkehrsvereine, unabhängig voneinander gearbeitet. Wie vorläufig, haben sich die deutschen Staatsbahnen jetzt zusammengeschlossen, um gemeinsam mit dem Bund deutscher Verkehrsvereine im Interesse der Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen eine einheitliche und großartige Werkschaffung, insbesondere im Ausland, einzuleiten. Es sind für diesen Zweck namhafte Mittel bereitgestellt worden, und es ist zur Ausarbeitung und Durchführung der erforderlichen Maßnahmen ein „Ausschuss zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen“ unter dem Vorsitz der Eisenbahndirektion Berlin eingesetzt worden. Er hat als erste Aufgabe die Herausgabe einer zur Verbreitung im Ausland bestimmten, künstlerisch ausgestalteten Werkschrift „Deutschland“ in Angriff genommen.

Die Sperre des Bilsener Bieres in Deutschland hat den Bilsener Brauereien bereits ganz erheblichen finanziellen Schaden gebracht. Es sind daher Bestrebungen im Gange, die Biersteuerung wieder aufzuheben. Während im Oktober 1910 31 185 Hektoliter Bier in Österreich-Ungarn in Deutschland eingeführt wurden, waren es im Oktober d. J. nur 22 217 Hektoliter, was einem Weniger von 8668 Hektoliter entspricht. In Betracht kommt hier ausschließlich Bilsener Bier, die Einfuhr anderer österreich-ungarischer Biere ist fast gleich Null. Im Monat November betrug der Minderabgang über 15 000 Hektoliter. Im Kampfe gegen die Verteuerung des Bilsener Bieres werden demnach die deutschen Biertrinker die Sieger bleiben, die plötzlich entdeckt haben, daß auch das deutsche Bier ein ganz ausgezeichnetes Stoff ist.

Betroffen sah Ernst Holtzoff den Sprechenden an. Seine Antwort erfolgte nicht sogleich, aber als sie den Vorgarten der Villa passierten hatten und die zum Eingang führenden Stufen emporgestiegen waren, sagte er mit kaum verhaltener Bewegung:

Wenn Sie mein Kind vor dem Schrecklichen bewahren — der Beamte darf es Ihnen nicht verpassen — seien Sie dessen versichert, Herr Doktor.

Und so traten sie ein. Doktor Krüdenner, der in Ehes Zimmer gewohnt hatte, kam herauf, sobald er das Geräusch von Schritten vernahm. Er schien Walter Gernsdorffs Sträflingsanzug so wenig zu sehen, wie sein langgeschorenes Haar. Sein sorgenvolles Antlitz erhellte sich, und mit einer prächtigen Natürlichkeit, wie wenn er da nur etwas Selbstverständliches täte, reichte er dem Gefangenen die Hand.

Gott sei Dank, daß Sie da sind, Herr Kollege! Nun wird hoffentlich noch alles gut werden. Ich habe inzwischen aus meiner Wohnung die Instrumente holen lassen und alles, was Sie sonst noch brauchen könnten. Ich denke, Sie werden nichts vermissen. — Wenn's Ihnen genehm ist, gehen wir so schnell als möglich ans Werk.

Walter Gernsdorff hatte bis zu diesem Augenblick in der Überzeugung gelebt, daß sich ihm Herz zu Stein verhärtet habe in den unerbittlichen Kämpfen und Leiden dieser letzten Monate. Und doch mußte er jetzt gewaltsam an sich halten, um diesem Keinen weihhaarigen

Zu dem Kasernenbrand in Leipzig. Die nach dem Brande in der Kaserne des 106. Infanterieregiments vorläufig festgenommene Kammerunteroffiziere sind nach eingehender Vernehmung sämtlich entlassen worden. Der Brandschaden beträgt etwa 600 000 Mk.

Die Juwelen Abd ul Hamids. Der Verkauf der Juwelen des ehemaligen Sultans Abd ul Hamid in Paris hat einen über Erwartungen großen Ertrag gebracht. Man hatte im allergünstigsten Falle auf 4 Mill. Mk. gerechnet, und jetzt ist dieser Betrag weit überschritten. Das Gesamtergebnis dürfte auf sieben Millionen Mark kommen. Der Erlös soll zum Ausbau der türkischen Flotte verwendet werden.

Samunglück in Paris. Bei dem Einsturz

Menschen sind bei diesem Anschlag nicht verletzt worden. Die Verbrecher sind in beiden Fällen unerkannt entkommen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, wann die Anstellungsgenehmigung zu erteilen ist. Ein polnischer Fürst hatte gegen die Erteilung der Anstellungsgenehmigung an eine Deutsche Anstaltsgesellschaft Einspruch erhoben, weil er befürchtete, die Anstalt könnten seine Kapungen aus der Landwirtschaft gefährden und sein Bild beeinträchtigen. Es kam schließlich zur Klage, die indessen endgültig vom Oberverwaltungsgericht zu ungunsten des Fürsten abgewiesen wurde. In der Begründung wurde u. a.

General Canova verkündet die Einverleibung von Tripolis u. Cyrenaika.



Die Angliederung von Tripolis und Cyrenaika ist in den von den Italienern besetzten geringen Gebieten des Landes in sehr schneller Weise verläuft worden. In der Hauptstadt Tripolis selbst verließ der Oberkommandierende General Canova in Person das königliche Dekret, das die Einverleibung der beiden bisher türkischen Provinzen verkündete. — Die höchsten Offiziere der Okkupationsarmee in ihren Paradenuniformen umgaben den General während des feierlichen Staatsaktes. Der Seeroffizier, der auf untrer Ausbildung zur Rechten des Generals Canova zu sehen

ist, ist der Konteradmiral Borea Ricci, der bis zum Eintreffen der Landtruppen als Zivilgouverneur der Stadt Tripolis fungiert hat, dieses Amt aber dann an den General Canova abtrat und an Bord seines Kommandoschiffes zurückkehrte. Das Publikum der bedeutenden historischen Feierlichkeit bildeten die italienischen Truppen und die arabischen Honoratioren von Tripolis, die bei aller anheimelnden Unterwürfigkeit die Bekleidung des Angliederungsbefehles wohl mit recht gemischten Gefühlen angebetet haben dürften.

eines Bekleidungsgerätes nächst dem Pariser Lazarettbahnhof fünfzig Arbeiter aus zehn Meter Höhe ab. Einer blieb mit zerstückelter Hirnschale tot, fünf wurden schwer verwundet. Die Polizei hegt den Verdacht, daß das Unglück die Folge eines Macheaktes entlassener Arbeiter sei.

Therese Humbert irrsinnig. Die vor einigen Jahren durch ihren Prozeß bekannt gewordene Millionenfälscherin Therese Humbert ist wahnsinnig geworden. Sie hat die Einmalkelt des Gefängnisses annehmend nicht vertragen können und ist in ein Pariser Krankenhaus gebracht worden.

Bombenanschläge in Mazedonien. Der Gepöschwagen von Epehr-Verbindungszug Debeagath-Konstantinopel wurde auf der Fahrt in die Luft gesprengt. Der Zugführer und ein Kassierer wurden getötet. Ein anderer Bombenattentat wurde bei Kopriks auf eine Nachtharade der Gendarmen verübt. Das kleine Gebäude wurde zum Teil zerstört,

ausgeführt, nach dem Anschlagsterben vom 10. August 1904 ist für eine Anstellung eine Genehmigung erforderlich. Die Anstellungsgenehmigung kann verweigert werden, wenn Tatsachen dafür sprechen, daß die Anstellung den Schutz der Nationen benachteiligt Grundstücke aus der Hand- und Forstwirtschaft, dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden oder gewisse berufliche Interessen beeinträchtigen werde. Voraussetzung für die Verleihung ist die Einprüfung. Das Anstellungsrecht gewährt keinen Schutz gegen eine bloße Störung der Ruhe des Bildes oder den Schutz der Fälscherzeugung gegen Verunreinigung durch Abwässer. Die Störung müsse eine solche sein, welche durch irrtümliche Handlungen von Bewohnern der Anstalt, oder Personen, die mit ihnen in Verkehr stehen, hervorgerufen werden können.

Das Attentat von Los Angeles.

Der Prozeß gegen die Brüder Mac Namara, die beschuldigt waren, das Gebäude der Times in Los Angeles (Kalifornien) vor zwei Jahren

in die Luft gesprengt zu haben, hat nach längerer Verhandlung mit einem Geständnis der beiden Beschuldigten, die so die Todesstrafe verhindern wollten, geendet. Damit ist der Sache der Arbeiter-Organisationen in ganz Amerika ein sehr schwerer Schlag versetzt worden. Es stellte sich jetzt heraus, daß die beiden Brüder eine ganze Anzahl dergleichen Verbrechen auf dem Gewissen haben. Sie standen in der Arbeiterwelt hoch im Ansehen als Führer der Baugewerkschaften. Wenn bei irgend einem größeren Neubau trotz des Widerstandes der Brüder Mac Namara Leute beschuldigt wurden, die nicht ihrer Organisation angehörten, so pflegte sich alsbald eine Dynamit-Explosion zu ereignen, die das benannte Werk zerstörte. So setzten die beiden Brüder viele Jahre lang den ganzen Westen und selbst einen Teil des Ostens in Schreden, bis die Times von Los Angeles den Kampf mit ihnen aufnahm und mit allerlei Enthüllungen drohte. Eines Tages aber flog auch das Times-Gebäude in die Luft. Die Mac Namaras gerieten in Verdacht, das Verbrechen verübt zu haben, und wurden verhaftet. Ein Schrei der Entrüstung ging durch die ganze Arbeiterwelt Amerikas. Es hieß, die Brüder sollten durch falsches Zeugnis überführt werden. Die „Amerikanische Arbeitervereinigungen“ mit ihren 2 500 000 Mitgliedern brachte im Danubrod einen Verteilungsfonds von 2 500 000 Mk. zusammen. Samuel Gompers, der Präsident des Verbandes, und John Mitchell, der Vizepräsident, begaben sich nach Los Angeles, um die Mac Namaras der Unterstützung und Sympathie der gesamten Arbeiterwelt zu versichern. Ihnen schworen die Brüder, daß sie unschuldig seien und ohne Mafel aus dem Prozeß hervorgehen würden. Nun haben sie sich zu dem Verbrechen bekannt. Sie hatten nicht beabsichtigt, Menschen zu töten, sondern wollten nur das Eigentum des ihnen feindseligen Mafles zerstören. Aber die Uhr in der Höllmaschine, die das graue Werk tun sollte, lief schneller ab, als vorgesehen war — lief ab, ehe das Gebäude leer war, und einundzwanzig Menschen küßten das Leben ein. Ein Freund der Mac Namaras, Orrie Mac Ranigal, der zuerst als der Tat verdächtig verhaftet worden war, verriet die beiden Brüder, um die eigene Haut zu retten. Die schwersten Beweise gegen sie aber lieferte eine Frau der Polizei, namens Jagerdoll, in San Francisco, die verlassene Geliebte von James Mac Namara. Auf ihre Angaben hin durchsuchte die Polizei ein Haus in einer Vorstadt von Indianapolis, das von ihnen gemietet war, und fand dort eine regelrechte Fabrik von Sprengstoffen, Bomben und Höllmaschinen. Jetzt wußten die Brüder, daß Vergnügen nicht mehr helfen könne, und in der Hoffnung, vielleicht noch das Leben zu retten, legten sie das überraschende Geständnis ab. Die Arbeiterorganisationen in Amerika sind dadurch aberaus schwer betroffen, denn die Mehrzahl ihrer Mitglieder hegte tatsächlich keinen Zweifel an der Unschuld der Mac Namaras. Jetzt sind sie zu heller Wut gegen die Brüder entbrannt und bestehen darauf, daß sie zum Tode verurteilt werden. Die Polizei erklärt nun ihrerseits, daß viele Arbeiterführer in allen Teilen der Ver. Staaten, die bisher in hoher Achtung standen, an der Verwicklung beteiligt waren oder doch davon wußten und alsbald verhaftet werden sollten. Man ist in eingeweichten Kreisen überzeugt, daß diese Affäre ihre Schatten auf die kommenden Wahlen werfen wird.

Buntes Allerlei.

Elektrische Fernbahnen in Rußland. Die russische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Plane, einen Teil der russischen Staatsbahnen durch Elektrizität zu betreiben; wie die Nature' mittelt, handelt es sich zunächst um die Bahnen der Provinz Petersburg. Man will dabei die Wasserfälle des Bolshoi-Flusses im Bezirk Nongorod zur Erzeugung elektrischer Kraft ausnutzen; nach den Berechnungen würden die Fälle eine Kraft von 28 000 Kilowatt liefern.

Mann, der ihm mit kräftigem Druck die Hand schüttelte, wie einem ehrlichen Menschen, nicht um den Hals zu fassen und ihm abzubitten, was er an Groll und Verachtung gegen das ganze Menschengeschlecht in seiner Seele genährt. Aber hier handelte es sich jetzt nicht um ihn und seine Empfindungen, und darum hatte er die unzeitige Rührung noch in derselben Sekunde abgeschüttelt.

„It is mir gestattet, mit dem Herrn Doktor zunächst einige Worte unter vier Augen zu sprechen?“ wandte er sich in der vorgeschriebenen Haltung an Holtzoff. Doch der winkte abwehrend mit beiden Händen.

Hier unter meinem Dach sind Sie ein freier Mann. Tun Sie, was Sie für gut halten, ohne mich zu fragen.“

Die Beratung beider Ärzte war nur von kurzer Dauer. Als sie wieder in das Zimmer traten, worin der unglückliche Vater als ein Opfer qualvollster Unruhe rastlos auf und nieder schritt, sagte Gernsdorff:

Nach dem, was mir Herr Doktor Krüdenner mitgeteilt hat, ist die Operation freilich unvermeidlich. Aber sie ist durchaus nicht schwierig und kann in weniger als einer Minute vollzogen werden, ohne der Patientin irgendwelche Qualen zu bereiten. Vielmehr werden die Schmerzen, die sie jetzt zu leiden hat, durch den Eingriff erheblich gelindert werden. Aber den Erfolg der Mitherklopf kann dann freilich erst der weitere Verlauf des Leidens entscheiden.“

„So soll ich meine Tochter jetzt auf Ihr Erscheinen vorbereiten?“

Gernsdorff warf einen bittenden Blick auf

den Anstaltsarzt und Doktor Krüdenner beeilte sich, statt seiner zu antworten:

Der Kollege wünscht, daß Fräulein Gese seinen Namen nicht erahre, sondern daß sie ihn für einen fremden, zur Hilfeleistung herbeigerufenen Arzt halte. Es wird ja nicht schwer sein, sie in diesem Irrium zu verlegen, denn das arme Kind vermag augenblicklich kaum noch die schattenhaften Umrisse von Menschen und Gegenständen wahrzunehmen.“

Aber sie wird Sie an Ihrer Stimme erkennen,“ warf der Direktor dazwischen ein. „Hat sie sich denn früher nicht zuweilen mit Ihnen unterhalten?“

„Ja, aber selbst wenn sie sich dieser flüchtigen Begegnungen erinnern sollte, wird sie mich nicht erkennen, denn es ist meine Absicht, kein Wort zu sprechen, so lange ich mich in ihrer Nähe befinde.“

Holtzoff sah wieder mit jenem großen, verwunderten Blick zu ihm auf, der denselben als Worte sein Erschauern über das unerwartet taktvolle Benehmen dieses Sträflings ausdrückte. Aber er antwortete nichts und öffnete den beiden Ärzten die Tür, die in das Schlafzimmer seiner Tochter führte.

Doktor Krüdenner war es, der jetzt fast ausschließlich das Wort führte.

Er hatte Gese bereits auf die Notwendigkeit der Operation vorbereitet und nicht das geringste Widerstreben bei ihr gefunden. Sie war bereit, sich allem zu unterwerfen, was ihr eine nahe Befreiung von ihren unerträglichen Schmerzen versprach, und so zeigte sie sich ruhig und tapfer. Auf Krüdenners Mitteilung, daß der erwartete

Arzt — er murmelte dabei irgend einen unverständlichen Namen — eingetroffen sei, erhob sie den Kopf und wandte ihr Gesicht dem Eingetretenen zu, wohl in der Erwartung, daß er sie anreden werde. Aber es erfolgte weder ein Gruß noch ein Wort, und der kleine bewegliche Doktor allein war es, der mit noch größerer Lebhaftigkeit, als sie ihm sonst eigen war, auf sie einsprach. Er legte sie für die Untersuchung zurecht, berührte sie, ohne daß sie irgend eine Befürchtung geäußert hatte, durch immer neue Versicherungen über die kurze Dauer und die Schmerzlosigkeit der Operation und sprach mit erkünstelter Heiterkeit von dem großen Freudenfest, das demnachst zur Feier ihrer Genesung von ihm arrangiert werden würde.

Stumm und gebulbig ließ Gese alles mit sich geschehen; aber in dem Moment, da Walter Gernsdorff mit dem Augenspiegel sich über sie neigte, stutete eine dunkle Blutwelle über ihr Antlitz und ihr ganzer Körper erzitterte.

„Sei standhaft, Kleine,“ mahnte Doktor Krüdenner, der diese Anzeichen gesteigerter Erregung wahrgenommen hatte und sie nur auf eine einzige Weise zu deuten wußte. „Du hast wirklich keine Veranlassung, dich zu fürchten.“

Da erschien zu seinem großen Erschrecken ein halbes Lächeln auf ihrem eben noch so leidvollen Gesichtchen, und mit leiser Stimme war, doch mit einem Ausdruck, der dem kleinen Doktor gewaltig ans Herz griff, erwiderte sie:

„Rein, Onkel Krüdenner, ich fürchte mich nicht — jetzt fürchte ich mich nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Nationalliberale Verein für Pulsnitz
und Umgebung**

ladet ein zu einer auf
Dienstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr
im großen Saale des
Schützenhauses zu Pulsnitz

überbrachten
Großen öffentlichen
Wähler-Versammlung.

I. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten **Dr. Weber-Löbau:**
„Die politische Lage und die künftigen Wahlen.“
II. Freie Ansprache.



**Radfahrerverein „Rödertal“
Bretnig.**

Morgen Sonntag den 10. Dezember feiert der Verein im Gasthof zur goldenen Sonne sein

16jähriges Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, wozu die werten Mitglieder nebst Damen herzlich eingeladen werden. Anfang punkt 6 Uhr. D. B.

NB. Vereinszeichen sind anzulegen.

Gasthof zum Anker.



Nächsten Sonntag und Montag
solte ich meinen diesjährigen

Karpfenschmaus

ab und werde ich mit verschiedenen anderen Speisen, ff. Getränken, sowie Kaffee mit Pfannkuchen bestens aufwarten. Fremde und Gönner von nah und fern lade hierzu höflich ein.

Flotte, schnelle Bedienung. Hochachtungsvoll G. H. Boden.

Gasthof zur Klinke.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

Grosses Bockbierfest,

wobei wir mit verschiedenen Speisen, ff. Bodwürstchen, sowie Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten werden.

Nettig und Mühen gratis! Flotte Bedienung!

Ergebenst Ihren ein Oswin Eifold und Frau.

Weihnachts-Ausstellung.

Max Schuster, Grossröhrsdorf Mühlstr. 255 c

empfiehlt zum Feste seine grosse Auswahl in

ff. Schokoladen und Konfitüren,

Attrappen, Weihnachtsbonbonnieren,

Marzipan- und Pralinotorten,

Christbaum-Konfekt • Christbaum-Biskuit

die beliebtesten Bauhner Pfefferkuchen, sowie echte Nürnberger Lebkuchen, schlesische Bomben, Pfeffer- und Lebkuchen verschiedener anderer l. Firmen.

ff. gebrannten Kaffee. Kakao. Tee.

Kgl. Sächs. Militärverein

„Saxonia“.

Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im Vereinslokal.

— Neuwahl. —

Die Kameraden werden ersucht, alle zu kommen. D. B.

Jugend-Verein.

Sonntag 3 Uhr

Versammlung,

Kränzchen betref.

Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet D. B.



**Radfahrerklub
Grossröhrsdorf.**

Heute Sonnabend abend

**9 Uhr
Versammlung**

im Grünen Baum.
Um zahlreiches Erschei-
nen bittet D. B.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretnig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:
emailliertes, gusseisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und ladierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra hartem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Makulatur empfiehlt sie hier.
Buchdruckerei.

**Gasthof z. goldnen Löwen,
Hauswalde.**

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

Grosses Bockbierfest

verbunden mit

Gänsebratenschmaus.

Sonntag von nachm. 6 Uhr an

Starkbesetzte Ballmusik.

Flotte Bedienung.

Dazu lobet freundlich ein

Hermann Petsold.

**Restaurant z. Vater Dahn,
Grossröhrsdorf.**

Sonnabend den 9. und Sonntag den 10. Dezember

Bockbier-Ausschank.

ff. Bodwürstchen.

Bodmützen.

Nettig gratis.

Su zahlreiche Besuche laden freundlich ein Karl Dillmann und Frau.

Der den neuesten Roman von

Gerhart Hauptmann

beiträt „Atlantis“, lesen will,
abonniere für 2 Mark monat-
lich auf das „Berliner Tageblatt“,
das dieses bedeutende Werk des ge-
feierten Dichters im Tagesfeuilleton
des nächsten Quartals veröffentlicht.
Jeder Abonnent erhält mit dem

Berliner Tageblatt

allwöchentlich 6 wertvolle Wochen-
schriften kostenfrei: Montag: Der
Zeitgeist, Mittwoch: Technische Rund-
schau, Donnerstag: Der Weltspiegel,
Freitag: Ill., Sonnabend: Haus und
Garten, Sonntag: Der Weltspiegel

Wehr 116

208000 Abonnenten

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-
schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Russen
verbunden m.

Fernunterricht

in 1. Deutsch, 2. Französisch, 3. Englisch, 4. Lateinisch, 5. Griechisch, 6. Mathematik, 7. Geographie, 8. Geschichte, 9. Literaturgeschichte, 10. Handelskorrespondenz, 11. Handelslehre, 12. Bankwesen, 13. Kontokorrentlehre, 14. Buchführung, 15. Kunstgeschichte, 16. Philosophie, 17. Physik, 18. Chemie, 19. Naturgeschichte, 20. Evangelische u. Katholische Religion, 21. Pädagogik, 22. Musiktheorie, 23. Stenographie, 24. Höheres kaufmännisches Rechnen, 25. Anthropologie, 26. Geologie, 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprodukte u. Aberkennungsschreiben gratis u. franco. **Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam, SO.**

frisch geschnittene

Christbäume

empfiehlt

Rich. Behold,
Grossröhrsdorf.

Bestellungen auf Tannen nehme schon
jetzt entgegen. D. O.

Christbäume

empfiehlt

Emil Koch.

Lange Stietel,

Rindlederne Schatt-
stiefel (Handarbeit),
besgl. Stulpenstiefel für Kinder in allen
Größen empfiehlt Max Bürlich.



Anmeldungen

zum Deutschen Rad-
fahrerkund nimmt jederzeit
entgegen
Georg Horn, Mechaniker,
Ortsvertreter.

Hierzu 3 Beilagen.



Nr. 49.

Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens,
Gartenbau, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Spiel und Sport.

1911.

Erscheint
jede Woche.

Zur Unterhaltung und Belehrung jeder Familie in Stadt und Land.

Erscheint
jede Woche.

Wie der Klostermichel sein Einkommen erhöhte.

Von M. Dankler.

(Nachdruck verboten.)

Das kleine Gütchen hieß Klosterhof und sein Pächter konnte heißen, wie er wollte, er wurde einfach Klosterbauer genannt. Warum, wissen die Leute selbst nicht, denn ein Kloster war auf Stunden weit nicht in Sicht und sein Eigentümer, ein reicher Brandweinbrenner, hatte ebenfalls wenig Klosterliches an sich. Aber das Gütchen hieß nun einmal so.

Auf diesem Gütchen wechselten nun die Pächter wie Sommergewitter. In zehn Jahren hatten nicht weniger als drei ihr Glück auf demselben versucht, aber keiner hatte sich halten können. Es war eben etwas klein ausgefallen und sein Boden nicht der beste. Auf seinen Wiesen wuchsen mehr Wiesen als Grasshalme, das Getreide stand auf den Neckern, als sei jedes Korn auf Abstand verpflanzt und die Obstbäume schienen selbst zu müde, um Blätter zu tragen. Auch durch den raschen Wechsel der Pächter hat es nichts gewonnen, und so kam es, daß die Doribewohner erklärten, das Gütchen sei umsonst noch zu teuer. Als nun im Herbst das Gütchen neu verpachtet werden sollte, kamen die Leute mehr, um Miß zu treiben und die Gebote, die gemacht wurden, konnten im Ernst nicht in Frage kommen. Endlich sagte ein junger Bauer aus einem benachbarten Dorfe ein Herz und bot eine zwar geringe, aber doch unter den Verhältnissen annehmbare Summe. Er erhielt unter Lachen der übrigen den Zuschlag, und so wurde der Michel Klosterbauer, oder wie die Bauern sagten, Klostermichel. Noch im Herbst zog er ein.

Das Gut war etwa 20 Morgen groß, es bestand zur Hälfte aus Aekern, zur Hälfte aus Wiesen. Auf den Wiesen standen etwa 60 Obstbäume in mehr als 30 Sorten. Der Vorgänger des Klostermichel hatte 3 Kühe, eine Anzahl Schweine und ein Pferd gehalten. Michel stellte

6 Kühe ein und verzichtete auf ein Pferd. Ihm deutete die Arbeit für ein Pferd zu gering und hoffte er zunächst mit seinen Kühen, dann mit einem Ochsen fertig zu werden.

Ohne auf den Spott der Bauern zu hören, spannte er abwechselnd eine seiner Kühe vor den Pflug, und da er keine Stunde unbenutzt ließ, so hatte er seine Herbstsaaten fertig, ehe die andern richtig anfielen. Die Felder, die erst im Frühlinge bestellt werden sollten, hatte er mit Stoppelnrüben eingefädelt, die seinen Kühen nun beinahe bis Weihnachten ein gutes Viehfutter zum Deu lieferten. Da der vorgefundene und mitgelassene Heuvorrat sehr gering war, kaufte er Heu, wo solches nur aufzutreiben war, aber auch Haferstroh, so viel nur zu haben war. Das letztere sollte im Winter mit veräußert werden. Er brauchte aber trotzdem für seinen ganzen Futtermittelvorrat nicht mehr zu zahlen für seine 6, als sein Vorgänger für 3 Kühe und sein Pferd. Zu seinen Vorkräten an Raufutter sollte noch mäßig Mehl gefältert werden.

Die Bewohner seiner Gegend waren gewohnt, ihre Butter an Aufkäufer abzugeben, die sie dann zur Stadt brachten. Der Preis deckte kaum die Unkosten. Michel forderte kurzweg einen Preis, der den Aufkäufern angemessenen Nutzen verschaffte, aber doch um 30 Pfg. höher stand als der ortsübliche. Die Aufkäufer gingen schimpfend davon; Michel aber fuhr selbst zur Stadt und zwar nicht in das benachbarte Kreisstädtchen, sondern in eine zwei Stunden entfernte Fabrikstadt. Eine Reihe von Butterproben trug er in einem hübschen Kästchen mit. Als er zurückkam, hatte er Bestellungen für seine ganze Produktion in der Tasche, und zwar zu Preisen, die ihm zehn blaue Mark pro Woche mehr einbrachte, als er von den Aufkäufern erhalten hatte. Und da das Jahr 52 Wochen hat, berechnete er sich daraus einen Mehrerwerb von 520 Mark. Das ging schon an. Daß er etwas mehr Arbeit hatte, die Butter in Postpakete zu packen, daraus machte er sich nichts; im Winter hatten die Mägde ja doch nicht viel zu tun und im Sommer wollte er schon Rat schaffen.

Die beim Buttern überbleibende Magermilch

wurde nützlich als Schweinefutter verwertet, denn Schweine waren soviel eingestellt worden, als nur Raum vorhanden war. Die Fütterung derselben wurde streng geregelt. Das Futter wurde in großen Kesseln gekocht und möglichst schmackhaft gemacht. Besonders sorgte der Michel aber für Abwechslung, denn dadurch sparte er das Geld, welches andere für Freispulver ausgaben. Das beste Freispulver war ihm gutes Gerstenmehl, und als die eigentliche Mast begann, wurde damit auch nicht gespart. Als aber die Schweinepreise anzogen, hatte Michel gerade 6 Schweine so recht fett. Er schrieb einem Mehger, dem er auch die Butter lieferte, und dieser kaufte ihm die Schweine auf einen Schlag ab. Das war ein Häufchen Geld; aber so gerne Michel dieses auch auf die Hochsante gelegt hätte, er gab sich einen Ruck und steckte es in die Wirtschaft. Er hatte schon so viel gesehen, daß mit dem Gütchen etwas zu machen war. Er sprach mit seiner Frau, und wenige Tage darauf stand er vor dem Eigentümer seines Gütchens, dem er anzeigte, daß er den Hof nach dem vorbehaltenen Probejahr abgeben wolle. Der Eigentümer erschrak. Da fing ja die Schererei wieder an. Er wollte die Pacht niedriger setzen. „Nein,“ sagte Michel, „die Pacht ist nicht zu hoch, aber ich muß viel Geld hineinstecken und das möchte ich nicht für andere tun, ich möchte den Hof auf lange Jahre.“ „Eingverstanden,“ rief der Eigentümer, „du kannst ihn sogar billig kaufen.“ „Was soll er kosten?“ fragte Michel. Der Eigentümer sagte eine dem Zustande angemessene Summe. „Dafür kaufe ich den Hof nach zehn Jahren,“ sagte der Michel, „heute habe ich kein Geld,“ und mit einem Vertrage und dem Rechte, den Hof nach zehn Jahren zum geforderten Preise anzukaufen, ging Michel nach Hause.

In den nächsten Tagen wurde nun noch einmal jedes Fleckchen Feld und Wiese besichtigt. Ein alter Knecht, der schon mehreren Pächtern gedient, begleitete ihn. Die Wiesen waren miserabel. „Womit habt Ihr gedüngt?“ fragte er den Knecht, und nun hörte er zu seinem Staunen, daß dieselben niemals etwas anderes als Jauche erhalten hatten, also nur Stickstoff. Da fehlte es also an Phosphor und Kali, und ein paar

Wochen später sahen die Nachbarn, wie Herr und Knecht emsig Thomasmehl und Kalk streuten. Da wirt er für mehr Geld hinein, als er wieder herausbekommt, sagten sie und dachten, der ist noch eher fertig, als die anderen. Aber als der Sommer kam und sie sahen, daß der Klostermichel den dreifachen Ertrag ihres Heues erntete, da lernten sie anders denken. Der Michel aber brauchte kein Heu zu kaufen und sparte wieder einen großen Beutel voll Taler.

Als Michel so seinen Hauptbetrieb ins Gleichgewicht gebracht hatte, wandte er seine Sorge seinen Nebenbetrieben zu. Vieh- und Milchwirtschaft ernährten ihn und seine Familie jetzt schon und brachten auch den Nachzins auf, die Nebenbetriebe sollten den ersten Grund zu Ersparnissen bilden. Vor allem wandte er sich daher der Obstzucht zu und unterzog alle Bäume einer genauen Revision. Dabei fand er, daß alle Bäume noch in tragbarem Alter standen und nur die Verwahrlosung Ursache ihre Unfruchtbarkeit war. Die armen Bäume waren vielleicht in 30 Jahren nicht geschnitten, nicht gereinigt und nicht gedüngt worden. Das Düngen hatte er schon im September ausgeführt und war auch die Wiesendüngung mit Jauche, Thomasmehl und Kalksalz ihnen recht gut bekommen. Im Winter hatten dann Messer und Säge gewaltet und ein mächtiger Haufen von Obstholz verfertigte die Küche für ein ganzes Jahr mit Kleingehölz. Schon das erste Frühjahr zeigte frisches Wachstum und Gebeihen in der Obstweide und ein Händler bot ihm für ein Gesamtobst 150 Mark. Michel lachte ihn aus, er wies ihn auch ab, als er im Herbst noch 50 Mark mehr bot und pflückte sein Obst selbst. Dann teilte er die Früchte jeder Sorte in drei Qualitäten. In die erste kamen nur Prachtfrüchte, die zweite enthielt zwar nur gut gewachsene und gefärbte, aber nicht ganz so prächtige Früchte, die 3. Qualität umfaßte den Rest. Der Güte entsprachen die Preise. Die Prachtfrüchte wurden in Körben zu 10 Pfund verpackt und brachten 30—40 Mark pro Zentner, die zweite Qualität erzielte 10 bis 12 Mark und die dritte als Wirtschaftsobst 4—6 Mk. pro Zentner. Der Gesamtertrag bezifferte sich auf 400 Mk. und stieg derselbe im Laufe der Jahre noch beinahe auf das Doppelte.

Bei der Wachtung des Gütchens hatte er den Hühnerstamm übernommen, aber er sah gar bald ein, daß die ganze galeerende und scharrende Gesellschaft am besten im Suppentessel aufgehoben sei. Da liefen Hühner aller Farben und Klassen herum, bei den meisten aber wäre es schwer gewesen, überhaupt eine Klasse zu finden, sie vereinigten die verschiedenen Klassen in einem Tier. Auch alle Altersstufen waren vertreten, der Eierertrag betrug kaum ein Drittel von dem, was er hätte bringen sollen. Michel ließ denn auch jeden Sonntag ein paar Stück in den Suppentessel wandern und nur diejenigen Hühner, die sich brutlustig zeigten, entgingen dem mörderischen Köpfbel. Die Brutlustigen durften brüten. Sie erhielten aber keine Eier aus der einzigen Wirtschaft, sondern die Brutierer kaufte er bei einem Geflügelzuchtverein, der für hochgezüchtete Stämme volle Garantie leistete. Er bezog nur eine Sorte nämlich Wegandottes, weil in der Agl. Geflügelzuchtanstalt zu Neus erprobt worden war, daß diese einen um 2—4 Mark höheren Nutzen brachten als die anderen Sorten. Die auslaufenden Stücklein erhielten möglichst viel Auslauf und zu den gewohnten Ädern als Nahrung das Erbsen-Blüthenfutter. Im nächsten Jahre hatte er hundert junge erstklassige Hühner und die Kosten der Kosten der Neuananschaffung waren durch den Verlauf der überschüssigen Hühne gedeckt worden. Die jungen wurden genau kontrolliert: ein Tier, welches keine hundert Eier pro Jahr brachte, wurde gemästet. Kurz, auch die Hühnerzucht brachte ein paar hundert Mark Reingewinn, und so zählte sich eines zum andern. Michel hielt auch Enten und Gänse und alles, was er hatte,

war prima Qualität. Sein Rindvieh war in der ganzen Gegend berühmt; wer von ihm ein Fuchtsalb haben konnte, zahlte gerne 10—20 Mark mehr, und auch dieses Mehr kam dem Michel zu flatten.

Michel hat kaum 5 Jahre gewartet, ehe er den Hof an sich zog und eine ordentliche Anzahlung machte. Hätte er den Vertrag nicht gehabt, so hätte er ihn jetzt allerdings für das Doppelte nicht bekommen. Michel kauft heute schon mächtig zu. Er hat immer zwei, drei Ochsen im Stall. Diese werden mager gefaßt, zur Feldarbeit benötigt und dann gemästet; er hat die Zugkraft umsonst und verdient noch viel Geld dabei. Michel lacht allerdings auch, wenn er andere Leute klagen hört. Er sagt: Feld und Wiese, Stall und Hof liegen voller Geld, man muß nur nicht zu faul sein es aufzunehmen. Aber soviel ist sicher: wer es wie Michel macht, wird schon vorwärts kommen.

Ökonomie.

Als ein vielfach gebräuchlicher Fehler ist es zu verzeichnen, daß man zu viel Jauche, Gülle auf die Wiese bringt, ohne daneben eine Phosphorsäuredüngung zu geben. Die Jauche wirkt als ein einseitiges tall- und stickstoffreiches Düngemittel, welches alle feineren und besseren Wiesenspflanzen verdrängt und an ihre Stelle üppig wuchernde, mäßige, schwer verdauliche und wenig nahrhafte Wiesenspflanzen, Wärenklau, Löwenzahn usw. treten läßt. Durch Zusatz eines Phosphorsäuredüngers gelingt es aber auf sehr billige Weise, die Wirkung der Latrinendüngung dahin umzuwandeln, daß die

Wiesen zu prachtvollen Graswiesen mit ausgezeichnetem Futter werden.

Der Kompost oder Mengedünger ist für den Landwirt von großer Wichtigkeit. Selber wird die Verfertigung des Kompostes häufig nicht richtig vorgenommen; in manchen Wirtschaften ist derselbe ganz unbekannt. Nicht in feiner Linie dienen Komposthaufen zur Beurteilung des Fleisches, der Sparsamkeit, der Ordnungsliebe, der Tüchtigkeit eines Landwirts, und wenn man einen Hof betritt, auf dessen Höfen man Komposthaufen sieht, so kann man dem Besitzer schon von vornherein mit der Annahme begegnen, in ihm einen treibenden, intelligenten Mann zu betreffen. Jeder Komposthaufen repräsentiert ein gewisses Quantum von Arbeit und Arbeitslohn, von Schaffenslust und Sorge für die Zukunft, er ist der Sammelpunkt aller möglichen und unmöglichen wirtschaftlichen Dinge für Jahre im voraus, er ist die Sparsamkeit des Landwirts, in welche unausgeleitet unscheinbare Kleinigkeiten eingelegt werden, welche sich mit der Zeit zu einem hohen Zinsen tragenden Kapitale ansammeln.

Als Vorfrucht für den Mohr am besten ist eine Hackfrucht oder Alee, weniger Getreide, nach ihm kann man pflanzen, was man will. Von Wichtigkeit für das gute Gedeihen des Mohres ist die peinlich sorgfältige Bodenbearbeitung. Das Land soll gartenmäßig sein und klar sein in Rücksicht auf das kleine Saat Korn.

Das Unterpflügen der Gräben im Herbst ist jedenfalls dem im Frühjahr vorzuziehen, weil dieselbe während des Spätherbites und des folgenden Frühlinges, ja selbst während des Winters, wenn es nur wenig gefriert, im Boden verweilt und sich wenigstens zur Hälfte zerlegt, daher besonders

Wollen Sie Ihren Mann, Bruder, Vater oder Sohn Von Der Trunksucht Retten

Es kann ohne alle Umstände, einfach und schnell gemacht werden, und Frau Anderson wird Ihnen mitteilen auf welche Weise. Sie kennt eine ganz einfache Methode, mittels welcher, nach ihrem eigenen Wissen, hunderte von Trinkern in allen Teilen der Welt gerettet worden sind.

Jedermann, der sich an sie wendet, Mann oder Frau, die jemanden von der Trunksucht zu retten wünschen, wird von ihr Auskunft erhalten.

Sie wird Ihnen mitteilen unter welchen Umständen sie zuerst von dieser Methode hörte, wie einfach und unschädlich sie sie fand, und wie schnell sie ihren Mann, ihren Bruder und hunderte von anderen Leidenden befreite.

Wenn Sie es vorziehen kann es sogar ohne Wissen oder Einwilligung des Trunkers angewandt werden, so dass nur Sie es wissen.

Dieses Anerbieten ist aussergewöhnlich, da Frau Anderson keine Bezahlung für ihre Dienste verlangt. Wir raten daher jedem unserer werten Leser, der einem, der ihm lieb und teuer ist, das übermäßige Trinken abgewöhnen will, sofort an sie zu schreiben. Zögern Sie nicht einen Augenblick, denn Freude und Wohlfahrt wird bei Ihnen einkehren, wenn Sie jemanden, der Ihnen nahe steht, von dieser Untugend befreien können.

Wenden Sie sich vertrauensvoll und unverzüglich an Frau Anderson, Ihre Adresse ist:

Frau Margaret Anderson,

185 Wald Strasse, Millburn, New York, Amerika.

N.B. Das Briefporto nach Amerika ist

10 Pfennig, wenn Sie auf das Couvert

„Mit deutschem Dampfer“

schreiben. Auch müssen Sie in

Ihrem Briefe deutlich Ihren

Namen, Wohnort, Strasse,

Hausnummer, Postamt und

Provinz angeben.



Dies ist die Frau die Ihnen helfen will.

der Sommerfrucht voll und ganz zugute kommt. Dazu lockert dieselbe untergepflügt auch die Ackerkrume viel mehr oberhalb und macht diese daher für die Stickstoffaufnahme aus der Luft viel geeigneter. Bekanntlich ist ja selbst bei leerem Boden das tiefe Winterpflügen sehr vorteilhaft.

Der Hausgarten.

Ueber das Anbinden junger Bäume an den Pfahl. In Lehrbüchern und Zeitungen über die Obstbaumzucht, findet man oft die Anweisung, daß der frisch gepflanzte Baum, um ihm einen besseren Halt zu geben, durch etwa drei bis vier Weidenstreifen oder anderes Bindematerial an einen Pfahl fest anzubinden sei. Wir haben zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, die Beobachtung zu machen, daß diese Anweisung zum großen Schaden der jungen Pflanzbäume zu buchstäblich genommen, d. h. daß der Baum zu fest an den Pfahl geheftet wurde. Ist letzteres der Fall, so wird, wenn der Boden der Pflanzgrube nachsinkt, der Baum aus der Erde herausgerissen und die oberen Wurzeln werden bloßgelegt. Bleibt ein solcher Baum einige Zeit sich selbst überlassen, so zeigt er nur ein sehr schwaches Wachstum oder geht gar vollends zugrunde. In der Regel soll dann das Pflanzmaterial nicht getaucht haben, oder böse Wunden haben die Pflanzen ausgerissen. Es ist also durchaus nicht ratsam, den frisch gepflanzten Baum gleich fest anzubinden; derselbe ist vielmehr so an den Pfahl zu heften, daß er genug Spielraum hat, um mit dem Erdbreich sich zu senken. Aber auch dann, wenn das Anbinden in dieser Weise stattgefunden hat, tut man gut daran, namentlich wenn man

eine größere Anzahl Bäume gepflanzt hat, häufig nachzugehen, weil es auch so noch vorkommen kann, daß ein Baum hängen bleibt, während die Erde nachsinkt.

Die Bohnenstangen werden in der Regel noch mit der Rinde bekleidet in Gebrauch genommen. Im ersten Jahre sitzt die Rinde fest an der Stange, im zweiten jedoch löst sie sich schon, und dies benützen viele schädliche Insekten, um unter die abgelöste Rinde und in die Risse und Spalten des Holzes ihre Eier zu legen; man schäle daher die Rinde von den Bohnenstangen gänzlich ab.

Eine schöne alte Zimmerpflanze ist die Elvira, mit ihren röhrenförmigen, dunkelgrünen Blättern und ihren kugelförmigen Dolben aus roten oder gelben Blüten. Sie gedeiht und blüht prächtig im Winter, wenn man ihr, sobald sich zwischen den Blättern die Blütenknospen zeigen, einen warmen Standort im Wohnzimmer gibt.

Vieh-, Geflügel- und Sinavogelzucht.

Wunde Rufe der Pferde zu heilen, so daß vor allem keine das Aussehen beeinträchtigende Narbe oder haarlose Stellen zurückbleiben. Man führe das gefällene Tier in den Stall, gieße reichlich frisches Brunnenwasser oder eine ganz leichte Lösung aus Epsol und Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, aber ohne sie zu reiben, trockne dann oder vielmehr tupfe mit einem weichen Stück Leinwand und lege fingerdick auf die Wunde vollständig neue Verbandswatte, befestige dieselbe mit einem breiten Streifen Flanell (keine Leinwand) und bedecke alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder; so lasse man das Pferd drei oder vier Tage ruhen, ohne

den Verband zu berühren. Darauf wird alles sorgfältig abgenommen, besonders die Verbandswatte, ohne die Kruste, die sich gebildet hat, zu berühren; sodann führe man das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege man wieder Verbandswatte darauf, ohne diejenige, welche an der Kruste klebt, wegzunehmen, lege den Verband samt dem Knieleder wieder an. In 12-13 Tagen fällt die Kruste ab, und man sieht eine Haut darunter, welche mit Haaren bedeckt ist, ohne irgend eine Veränderung sogar in der Farbe.

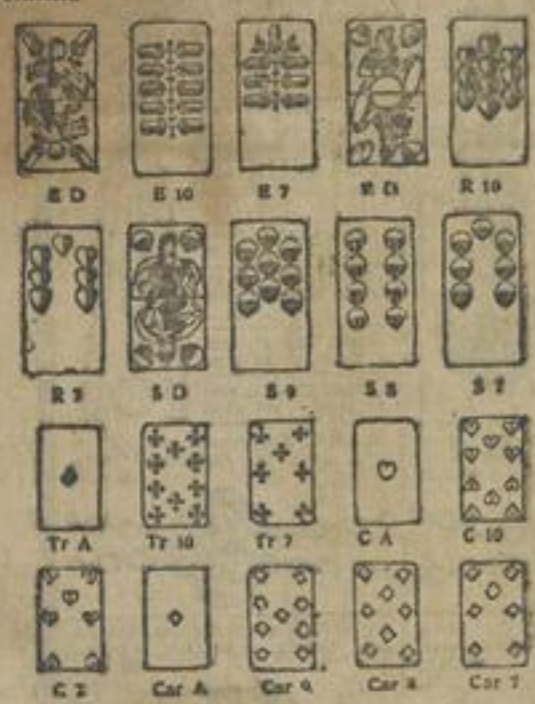
Bei der Winterfütterung spielen die Wurzelrübe, besonders Rüben, eine große Rolle, da dieselben günstig auf die Milchabsonderung einwirken, vorausgesetzt, daß die Rübenfütterung nicht übertrieben wird. Die Rüben enthalten etwa 92 Prozent Wasser und wenig Trockenmasse; verfüttert man jene zu reichlich, so bekommen die Tiere Durchfall, ja es kann sogar Verwerfen dadurch hervorgerufen werden. Will man durch Steigerung der Rübenmenge einen Futtervorteil erzielen, so muß auch in demselben Maße mehr Häcksel beigegeben werden, um die in den Rüben fehlende Rohfaser zu ersetzen und zwar gibt man vom Häcksel etwa zwei Zehntel des Gewichtes der Rüben. Die pro Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht zu verabreichende Rübenmenge beträgt etwa 25-50 Pfund. Besonders gute Wirkung auf die Milchabsonderung haben die sogenannten Kohlrüben, jedoch geben dieselben der Butter bei reichlicher Verfütterung einen brennenden Beigeschmack, während das Aussehen der Butter ein gutes ist, indem dieselbe eine schöne gelbe Farbe annimmt. Durch Kochen der Kohlrüben läßt sich die schädliche Nebenwirkung beseitigen, da hierdurch das Sentöl ausgetrieben wird; jedoch wirken gekochte Kohlrüben nicht mehr so günstig auf die Milchabsonderung. Die Runkelrüben erzeugen eine bedeutend besser schmeckende, jedoch weiße Butter, außerdem wirken sie nicht so günstig auf die Milchabsonderung wie die Kohlrüben. Es

Rätsel-Ecke.

Skat-Aufgabe.

Von Frh Förster, Leipzig.

Bei 40° C. im Schatten bietet Vorhand auf folgende Karten.



Gränzlos, da ihm Großpiel und Quitt zu teuer und riskant waren. Im Skat liegt sein Auge und sein Trumpf. Das Spiel wird ohne 11 Spizen gewonnen. Wie sagen die Karten?

Buchstaben- und Notenträffel.



Quadraträffel.

•	a	•	t	e
•	e	•	f	e
•	m	•	e	l
•	l	•	g	a
•	o	•	b	e

Die mit einem Stern bezeichneten Felder des nebenstehenden Quadrats sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die fünf waagrechten Reihen fünf bekannte Worte ergeben, und die erste und dritte senkrechte Reihe, von oben nach unten gelesen, einen berühmten Komponisten nennen.

Wexlerbild.



Wo ist der Hof des Adlerhorstes?

Rätsel.

Es hebt wohl manche schwere Last, umschlingt und schmückt des Baumes Ast.

Logograph.

b r Götinnen jung und alt
g eine wahre Spiegelfalt.

Scherzräffel.

Gest kommt ein Dieb, dann kommt er auch,
Dann ein Produkt der Hühner;
Das Ganze treibt wohl manch' ein Gaud
Wald jähmer und bald fähmer.

Lösungen der Rätsel

aus voriger Nummer:

Wörterbild.

Bild nach rechts drehen; der Gesuchte steht unter den Baumwipfeln.

Rätselsprung.

Des Lebens freundlichste Erscheinung
Sind Freunde, die nicht schmeicheln loben,
In deren guter, treuer Meinung
Wie aber sicher aufgehoben.

Rätsel.

Säge.

Arithmetische Aufgabe.

120 Pfennige.

Zahlentrennräffel.

1. Feuerball, 2. Pharmazie, 3. Bedienung.

Logograph.

Randhähnchen, Rantelhähnchen.

Scherzräffel.

Rafel, Urafel, Ungarn.

bürfte sich deshalb, wenn angängig, empfehlen, die beiden Rübenarten zusammen zu füttern. Auch die Stoppelrüben sind ein gutes Milchfutter, sie erzeugen jedoch eine fettarme Milch und geben außerdem der Butter infolge des in ihnen enthaltenen Senföls einen brennenden Geschmack. Man muß daher bei reichlicher Verfütterung von Stoppelrüben dieselben Vorsichtsmaßregeln anwenden, wie bei den Kohlrüben. Einen bedeutend höheren Futterwert besitzen die Mohrrüben, welche nicht nur die Milchabsonderung günstig beeinflussen, sondern zugleich der Butter einen angenehmen Geschmack und eine schöne gelbe Farbe geben. Möhren und Runkelrüben gibt man gern an Jungvieh, erstere besonders an Fohlen, wenn diese die Körner nicht mehr verdauen, ein mageres Aussehen struppiges Haar haben und an Würmern leiden. Ferner füttert man Möhren und Runkelrüben gern im Herbst und Frühjahr, um die Drüse nicht aufkommen zu lassen, oder einen schnelleren Verlauf derselben herbeizuführen. Bekanntlich bekommen auch die Pferde ein schönes glattes Haar von Möhren.

Fütterung der Hühner im Winter. Während der Wintermonate sollen die Morgen- und Abendmahlzeiten aus Getreide bestehen. Dieses streut man den Tieren in die Streu des Hühnerhauses, so daß sie danach suchen und scharren müssen. Weizen, Hafer und Hirse eignen sich vortrefflich zur Morgenfütterung, denn diese sind kleinere Körner, und die Hühner haben bis mittag Arbeit, ehe sie dieselben aufgefammelt

haben, wo sie dann das Weichfutter erhalten sollten. Um 3 Uhr nachmittags erhalten sie die letzte Mahlzeit, bestehend aus ganzem oder gebrochenem Mais, der ihnen ebenfalls in die Streu geworfen wird, damit sie darnach suchen müssen, was sie bis zum Eintritt der Dunkelheit in Bewegung hält, wenn genug Streu im Hühnerhause vorhanden ist. Dadurch, daß die Hühner so viel Bewegung machen müssen, wird mehr Nutzen erzielt, als manche glauben denn dadurch werden die Tiere gesund und kräftig erhalten, und dies ist das ganze Geheimnis der Eierproduktion im Winter. Diejenigen, welche ihre Hühner auf diese Weise zwingen, sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, erhalten auch viele Eier im Winter, während diejenigen, welche dies vernachlässigen wenig oder gar keine erhalten werden. Es ist immer besser, wenn der Boden des Hühnerhauses einen Fuß tief mit Streu bedeckt ist, so daß die Hühner Wärme haben, das vorgeworfene Futter zu finden, als wenn derselbe nur mit einer dünnen Lage Streu versehen ist, in der sie daselbe ohne viel Mühe aufspüren können, denn nur solche Tiere, die den ganzen Tag über hart arbeiten müssen, um ihr Futter zu finden, sind auch gesund und kräftig, und dies hat viel mit der Eierproduktion zu tun.

Junge Hausstruben. Dieselben werden, sobald sie drei Wochen alt sind, in einen Korb gesetzt und täglich drei Mal in bestimmten Zwischenräumen von fünf Stunden mit gekochten Maiskörnern gefüttert.

Bienenzucht.

Bestes Futter für unsere Bienen im Winter. Das beste, was man den Bienen geben kann, ist mit Honig gefüllte und geschlossene Waben. Die trockenen sollte man wegnehmen und an deren Stelle gefüllte einsetzen.

Bei Operationen im Winter am Bienenstock kann man mit heißen Backsteinen die Beuten erwärmen. Es muß aber mit Verstand gearbeitet werden. Man muß z. B. darauf achten, daß man die Bienen nicht etwa aus dem Winterhag ans Fenster lockt, denn sie rücken der Wärme nach.

Die einfachste Art des Wachsauflaufs. Nachdem die Wabenstücke in einem nicht zu großen Beutel oder Sack gebracht sind, wird derselbe fest zugebunden und in einen mit Wasser gefüllten eisernen, blechernen oder kupfernen Kochtopf (je nach der Masse der Waben kann der Topf größer oder kleiner sein) gelegt. Diesen Beutel oder Sack beschwert man nun mit einem nicht zu leichten Steine und fängt an, die Masse anhaltend durchzukochen. Durch das Kochen und den allmählichen Druck des Steines den man von Zeit zu Zeit mit einem Stück Holz an den Sack andrückt, sondert sich nach und nach sämtliches Wachs von den Treibern ab und steigt an

Henneberg's Ballseiden

in allen modernen Geweben — einfach und doppelt breit — von 95 Pf. bis Mk. 14.50 per Meter frank und schon verpackt in die Wohnung. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg

Hollf. I. M. der Deutschen Kaiserin.

Zürich

Der Katalog-Versand
erfolgt kostenlos, unverbindlich und portofrei. Die Preislisten werden der jeweiligen Anfrage gemäß speziell zusammengestellt. Der Besteller empfängt auch das neueste, bis zum Tage der Anfrage eingegangene Material. Aus diesem Grunde ist die Angabe des gewünschten Artikels und der ungefähren Preisliste erwünscht.

ABTEILG. VERSAND WIESBADEN · U. 20

JAKOB BENDER

Königl. Rum. Hofjuwelier
Abgetraute Post-Adresse: Herrn Max Bender, Wiesbaden U. 20.

Verkaufs-Bestimmungen.
Der Versand an mit unbekanntem Besteller erfolgt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Nach dem Ausland nur gegen Vorauszahlung. Käufe auf Teilzahlung werden abgelehnt. Nichtgelieferte Waren werden standlos zurückgenommen und umgetauscht.

Nr. 3030, Qual. XII, Nickel M. 50
Nr. 2292, Qual. XI, echte Feinvergoldung M. 1.—
Nr. 13744, Qual. VI, 14 kt. Gold & Metall gewalzt M. 5 50
Nr. 23118, Qual. X, Silber M. 6.—
Nr. 13745, Qual. V, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 8 60
Nr. 3778, Qual. IX, echt Tula M. 10.—
Nr. 13746, Qual. IV, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 17.—
Nr. 13447, Qual. III, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 23 75
Nr. 13801, Qual. II, 8 kt. Gold M. 34 75
Nr. 13801, Qual. I, 14 kt. Gold M. 57.—

Nr. 20008, Armband, echt Silber M. 3 25

Ein bedeutender Teil des Publikums, welches seinen Bedarf von außerhalb bezieht, ist immer noch der Ansicht, daß man Goldwaren, Uhren etc. nur vom „Versandhaus für alles“ beziehen könne und somit die Garantie des Fachmannes entbehren müsse. Dies ist ein großer Irrtum. Eine von keiner anderen Seite in Deutschland auch nur annähernd erreichte Auswahl bietet die Spezial-Firma Hofjuwelier Jakob Bender in Wiesbaden, deren Hauptprobenbuch aus 800 Seiten nicht weniger als 21000 Abbildungen von Gold- und Silberwaren, Bestecken, Uhren, Juwelen, Schmuck (in 12 Qualitäten) etc. etc. enthält und zwar in allen Geschmacksrichtungen und Qualitäten. Die Preise sind nachweislich ungewöhnlich niedrig. Der Einkauf solcher Artikel ist aber, wie jedermann weiß, Vertrauenssache und erfordert infolgedessen eines besonders gründliche Sachkenntnis des Verkäufers, über die nur der Fachmann verfügt. Bedenken Sie dies bei Ihren Einkäufen und verlangen Sie heute noch Spezialkataloge über den von Ihnen gesuchten Artikel, laut obigen Ausführungen, beim Fachmann.

Nr. 4834, Armband (Trellansicht) 8 kt. Gold M. 15.—, 14 kt. Gold M. 23.—
Spezialkataloge über Armbänder (507 Stück) und Herrenketten (670 Stück) kostenlos.

Nr. 30243, Armband, echt Silber M. 3 50

Nr. 10247, Qual. XII, Nickel M. 2.—
Nr. 14272, Qual. XI, echte Feinvergoldung M. 2 25
Nr. 3573, Qual. X, echt Silber M. 7 50
Nr. 12247, Qual. VI, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 8 50
Nr. 12248, Qual. V, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 12.—
Nr. 12249, Qual. IV, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 17.—
Nr. 23144, Qual. IX, echt Tula M. 17 75
Nr. 12250, Qual. III, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 26.—
Nr. 12286, Qual. II, echt 8 kt. Gold M. 31 50
Nr. 12286, Qual. I, echt 14 kt. Gold M. 47 50

Nr. 2756, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. III, 14 kt. Gold auf Silber gewalzt M. 71.—

Nr. 13558, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. II, 8 kt. Gold, 1 Opal, M. 29 25

Nr. 22286, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. VIII, elektr. goldplattiert M. 3 75

Nr. 13592, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. II, 8 kt. Gold, 1 Rubin, 2 Perlen M. 23 75

Unerreichte Leistungsfähigkeit! Je nebenst. Abbildungen sind dem Ketten-Spezialkatalog entnommen, der nicht weniger als 1185 versch. Modelle v. Ketten in 12 Qualitäten enthält. In dem Maßstab bewegt sich d. Aww. i. all. and. Artik. d. Branche, wie Ringe, Kollern, Broschen, Armbänder, Uhren, Bestecke, Stockgriffe etc. Für jeden Geschmack & f. jed. Geldbeutel.

Nr. 12255, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. VIII, 1 echter Opal, M. 2 25

Nr. 13550, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. II, 8 kt. Gold, 1 Rubin, M. 29 75

Nr. 3893, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. VII, 1 Farbateln, 7 Perlen, M. 6 75

Nr. 4149, Damenkette, ca. 150 cm lang, Qual. I, 14 kt. Gold, 4 Opale, M. 50.—

die Oberfläche des kochenden Wassers. Mit einem Schaumlöffel wird es von hier abgeschöpft und in ein mit warmem Wasser gefülltes Gefäß (das auf dem Herde steht) gegossen. Nach der Erstarrung hebt man die Wachscheibe aus dem Gefäße heraus und bringt sie an ihren Aufbewahrungsort. — Auf diese Weise ist jede Hausfrau imstande, ohne große Mühe das Wachs aus den Waben zu gewinnen und es ist durchaus nicht nötig, beim Auspressen des Wachses zwei starke Männer Stabungen und Kratproben machen zu lassen.



Die beiden Cousinen.

Roman von R. v. Lippe.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und der Versucher trat heran, breitete seine Schätze aus und sprach: „Das alles will ich Dir geben, wenn Du mein bist.“ — Sie schloß langsam den Kopf. Er vermochte auch nicht weiter zu sprechen, denn die beiden andern waren gleichfalls hinzugegetreten. Das peinliche Gefühl, welches vorhin alle beherrschte, war jetzt völlig gewichen. Auf der Veranda wurde soupiert und als man spät am Abend von einander schied, geschah es in der angenehmsten Stimmung. Die Baronin lehnte nachlässig im Bogen. Die Felder hier und der Wald dort drüben gehört auch zu dem Gute des Herrn von Berg.“ Josephine nickte. „Und der See auch, ich glaube, er ist eine Meile lang.“

Der Dichter.

Er singt von Maienglück und Küßen,
Von Liebeslust und Seligkeit,
Von dult'gen Veilchen und Narzissen,
Von junger Sehnsucht, jungem Leid.

Bald führt er uns durch goldene Ruen
Von süßem Lerchenlang erfüllt,
Bald zeigt er uns der schönsten Frauen
Holdes, verführerisches Bild.

Durch blaue Sehnsuchtssterne Welten
Eilt er mit leichtbeschwingtem Fuß,
Ihm winken lichte Herrlichkeiten,
Ein Engelslied klingt ihm zum Gruß.

Und reiche Schätze sieht er glänzen,
Es glüht und gleißt im gold'nen Schein,
Und Lippen, rosenrot, kranken
Ihm lächelnd von dem besten Wein . . .

Er singt von allen Himmelswonnen
Von sel'ger Freude Morgenrot,
Von ew'ger Jugend trübem Bronnen —
Doch nichts von seiner eigenen Not!

Von seinem Kummer, seinen Tränen
Ward nichts in seinen Liedern kund —
Von seines Herzens bittrem Sehnen
Und harten Kämpfen schweigt sein Mund.

Er schweigt von seines Vaters Jammer,
So freudlos, liebeler und kalt,
Und schaut in seiner dürr'gen Kammer
Des Hungers grimmende Gestalt . . .

Und leutend greift er dann zur Leier
Bis Not und Trübsal lacht entflieht —
Sein Auge glänzt, das Herz wird freier,
Und heil ertönt ein neues Lied!

J. M. Burda.

*Symoznitschen sollten
Grafonimus Wolzoffen
swinkun.*

Ihr Infalt mouff' s!

„Das erinnert an den König Drosselbart,“ meinte der Baron lakonisch. „Meinetwegen auch an den gestiefelten Kater, eben so reich wie jener Herr von Carabas ist er auch,“ lautete die Antwort.

Kirchner hatte schon zu verschiedenen Malen versucht, seinen Schwiegervater umzustimmen, aber es war, wie immer, vergebens gewesen. Der alte Mann hatte hartnäckig bei seinem Vorjah beharrt:

„Nimm, wen Du willst, aber die Juliette kommt mir nicht in das Haus.“

„Wenn es die nicht sein soll, braucht es auch keine andere zu sein.“

„Ist garnicht nötig, wir kommen auch so ganz gut zurecht.“ Kirchner fand das natürlich nicht und so zerbrach er sich den Kopf, was denn nun eigentlich werden würde. Er hatte zwar gesagt, er wolle sich Geld boragen, aber das war auch nicht so leicht, wie er sich anfänglich vor-

gestellt. Diesen und jenen war er auch schon darum angegangen, aber der eine hatte dies, der andere das zu seiner Entschuldigung anzuführen gewußt. Gegeben hatte ihm kein Einziger, so hatte er den Mut verloren, weitere Versuche zu machen.

Er war ordentlich froh, daß er Juliette seit jenem Sonntag nicht wiedergesehen, und wenn es ihn auch quälte, zu erfahren, was sie eigentlich trieb, ob sie die Bekanntschaft mit dem Gärtner fortgesetzt, tat er doch keinen Schritt, um etwas Näheres zu erfahren. wenigstens ging er so ihren quälenden Reden und Fragen aus dem Wege, die er ja doch im Augenblick nicht zu beantworten vermochte.

Er wurde mürrisch und verdrießlich dabel, die Arbeit war ihm zu viel, sein Kind und den alten Mann haßte er.

„Auf der Wiele ist noch das Gras zu mähen,“ meinte der alte Mathes.

Kirchner brummte etwas vor sich hin, nahm aber doch die Sense und verließ das Haus.

Ihm war heut besonders unruhig zu Mut; er hatte nirgends Ruhe, vielleicht würde es draußen bei der Arbeit besser gehen. Langsam und schweren Schrittes ging er die Dorfstraße entlang — an der Allee vorüber, die nach dem Schloß führte — unwillkürlich blieb er einen Moment stehen. Ein Gefühl des Verlassenseins überkam ihn und darin mischte sich etwas wie Sehnsucht, schlimm wäre es ja wohl nicht, wenn er ein Fädchen hin unterging — er hatte die Juliette ja so lange nicht gesehen und besser, er kümmerte sich um sie, als daß er nun garnichts mehr von sich hören ließ.

Durch die hohen Bäume stritten und klimmerten die Sonnenstrahlen, die Luft war heiß und schwül. Kirchner hatte die Sense an einen Baum gelehnt und ging die Allee entlang, dann und wann beiseite er mit der Hand die Augen, aber es wollte sich nichts blicken lassen.

Ueber den sonst so schlaffen Menschen kam plötzlich etwas wie Energie.

„Treffe ich sie nicht, werde ich sie rufen lassen, sprechen will ich sie auf jeden Fall.“

Aber er sollte sie so finden — unweit des Schlosses sah sie auf einer Bank, die Hände mühsig in den Schoß gelegt.

Ein Ruf des Erstaunens entfuhr ihren Lippen, als sie den Jugendgeliebten so unerwartet vor sich sah.

„Mich hat die Sehnsucht nicht ruhen lassen,“ sagte er nach flüchtigem Gruß.

Sie sah ihn von oben bis unten an.

„Weiß es auch der alte Mathes, daß er nachher nicht schilt?“ fragte sie höhnisch.

„Der geht mich n'ht an.“

„Doch, sonst wärest Du eher gekommen, aber er hat es nicht erlaubt.“

Sie streckte ihren Fuß mit den zierlichen Rosettenschuhen vor, während ihre Finger die Falten der weißen Wattschürze glätteten.

„Wenn Du mir weiter nichts zu sagen hast, hätte ich bleiben können, wo ich war,“ entgegnete er, und das Blut flog ihm in das Gesicht.

„Hab' Dich auch nicht darum gebeten,“ machte sie schnippisch, „zu solchem Glück kommt man noch alle Tage, da braucht man garnicht zu warten, bis es Dir einmal wieder gefällt ist.“

„Juliette.“

„Wilhelm“ — äffte sie ihm nach.

„Ich hatte solche Sehnsucht nach Dir.“

„Ueber die Zeiten sind wir wea.“ meinte sie dann, „bei uns handelt es sich um: ob — oder ob nicht. — Dein Alter will mich nicht in sein Haus nehmen — gut — so schaffst Du Dir eine andere Wirtschaft und kannst Du das nicht, — na, so haben wir beide gepakt.“

„Gelingen wird es mir schon, wenn es auch im Augenblick nicht ist.“

„Und Du denkst, ich werde bis in die aschgraue Ewigkeit warten, da irrst Du Dich, — möchte wissen, wie lange das nun schon mit uns heiden geht.“

Sie zog mit den spitzen Absätzen ihrer Schuhe Striche in den Sand.

„Die Auguste ist ja erst seit ein paar Wochen tot,“ wandte er ein.

„Und vorher, vorher rechnest Du wohl nicht?“

Er schwieg wieder, es war im schon lange leid, hierher gekommen zu sein.

„Und weißt Du, als Stiefmutter wasse ich auch nicht,“ fuhr das Mädchen fort, „die Sache will mehr wie überlegt sein.“

Er starrte sie an, das Blut kömmerte an seinen Schläfen, der Kopf drohte ihm zu zer springen.

„Dann sag doch, daß es mit uns aus ist,“ stieß er endlich hervor.

Sie lenkte ein.
 „Jedenfalls mußt Du es bald ins Klare bringen, das Warten ertrage ich nicht mehr.“
 Sie stand auf und zog eine prachtvolle Uhr hervor, die er früher bei ihr noch nicht bemerkt hatte.
 „Darin hast Du wohl Dein Geld angelegt?“
 „Daß ich schön dumm wäre,“ lachte sie. „Ober hat der sie Dir geschenkt?“
 Sie sah ihn an.
 „Den Gärtner meine ich.“
 „Der ist auch ein Herr von Habenicht,“ machte sie wegwerfend.
 „Von wem hast Du sie denn?“
 „Das brauche ich Dir nicht zu sagen.“
 Er wollte auffahren, aber er besann sich. „Mir kann es ja einerlei sein,“ sagte er und wandte sich zum Gehen.
 Sie hielt ihn nicht.
 „Meine Zeit ist auch um, ich muß in das Schloß zurück.“
 „Wann sehen wir uns?“
 „Wann?“
 Sie zuckte die Achseln.
 „Hast Du Sonntag Zeit?“
 „Ich weiß nicht.“
 „So müssen wir es dem Zufall überlassen.“
 Sie nickte — ihr war es jedenfalls das Liebste so, und dann trennten sie sich.
 Im Weitergehen kam erst Kirchner die ganze Rücksichtslosigkeit Zulietes zum Bewußtsein. Mut und Empörung drohten ihn zu ersticken, lange konnte er das nicht mehr ertragen, lange nicht.
 Er hatte jetzt wieder das Ende der Allee erreicht, seine Sense stand noch an ihrem Platz — er griff darnach, aber nach der Wiese hina er nicht, das Gras konnte schneiden, wer da Lust hatte.
 Er schritt seinem Hause zu, unzählige Gedanken marterten sein Hirn.
 „Geld, Geld, wo soll ich es nur her kriegen?“ überlegte er, „und die Marie ist ihr auch zu viel, wenn die wenigstens nicht da wäre.“
 Er mußte stehen bleiben, die Füße wurden ihm ordentlich schwer.
 „Wenn die wenigstens nicht wäre, das andere würde sich schon eher auftreiben lassen.“

Er trat in das Haus.
 „Ist der Großvater nicht da?“
 „Nein, der ist fortgegangen.“
 Das Kind blinnte nicht auf — sie hatte eine hölzerne Fußbank auf dem Schoß, der sie mit Rot und Wähe eine Schürze umband.
 „Du — bu — beichen,“ sang sie dann und schaukelte die improvisierte Puppe hin und her.
 „Was ist denn das für dummes Zeug,“ fuhr sie Kirchner an.
 Er war froh, den alten Mann nicht zu Haus getroffen zu haben, so konnte er seinem Unwillen die Zügel schießen lassen.
 Die kleine Marie blinnte ihren Vater betroffen an.
 „Was ist das für dummes Zeug,“ wiederholte er noch einmal, „solltest Du lieber etwas zu tun vornehmen, groß genug bist Du dazu.“
 Er trat an den Tisch, auf dem ein paar Gläser und Tassen standen.
 „Trag' das heraus,“ herrschte er das Kind an.
 „Der Großvater hat gesagt, ich soll sie stehen lassen, er will es nachher tun.“
 „Und ich sage, Du tragest es hinaus.“
 Er fuhr in die Ecke, als suche er einen Stuhl.
 Das Kind begann zu weinen, tat aber, wie ihm geheißen.
 „Und nun gehst Du die Stube aus.“
 Es war zwar Abend, aber das schadete nichts.
 Die kleine Marie hatte den Besen und machte sich an ihre saueren Wert.

„Stande nicht so,“ schrie er, „und die Schuhe und die Stiefel werden auf den Tisch gesetzt.“
 „Der Großvater sagt, das gibt Jani,“ wandte sie gegen seine letzte Bemerkung sagend ein, „tat aber doch, wie ihr befohlen wart.“
 „Und nun mach', das Bösen leid' ich nicht.“
 Der Besen fuhr dahin, der Sand floß nur so.
 „Nützlich fuhr ihm durch den Sinn: wenn der alte Mathes jetzt käme?“
 Er setzte diesen Gedanken sofort in das Praktische um.
 „Zieh nicht, wie die Fliege,“ bet Buttermilch, wenn der Großvater kommt, muß alles hübsch sauber sein.“
 Das Kind wollte, daß der alte Mathes Bierglas auf der Kommodendecke stand. Das Kind rief daran, mit einem lauten Knall fiel dasselbe zur Erde.
 Das hatte nur noch gefehlt.
 „I, Dich will ich doch schlagen, daß Du liegen bleibst, Du faules, niederträchtiges Ding.“
 Er schien seine Drohung wirklich zur Ausführung bringen zu wollen, denn er sah nach dem Besen, der der Kleinen vor Schreck aus der Hand gefallen war.
 Das Kind schrie laut auf, dann aber hörte es fort, die Tür stand zum Glück offen über den Flur zum Haus hinaus.
 Verfolgen tat sie der Vater nicht, aber sie lief, so weit sie nur konnte, bis ihre kleinen Füße den Dienst verstanden.

reine Indische Tee

Veredelung durch alle besten Sorten
 Primaqualität

wohlgeschmeckend
 u. ausgiebig
 u. sehr preiswert.

Qualitäten

1. 1. wohlgeschmeckend	2. 2.50
1. 2. aromatisch	2. 2.50
1. 3. sehr erfrischend u. wohlgeschmeckend	2. 2.50
1. 4. hocharom., bes. edel	2. 4.00
1. 5. Luxusart	2. 5.00

Portionen jeder Packung
 Deutschlands von 5 P.M. an.

Himalaya Tea Company
 Hamburg 24

Sie erhalten eine 20 g. Probetüte
 im Werte
 von 50 Pf.

Schokolade gratis

beim Besuche einer Sendung im Werte von Mark 10.—
 direkt ab Rohrlit

Kaffee	20, 100, 120, 180, 200, 240 Pf.
Fein-Zucker	20, 100 Pf.
Ob-Zucker	20, 100, 120, 180, 200, 240, 300, 400, 500 Pf.
Spezial-Zucker	20, 100, 120, 180, 200, 240, 300, 400, 500 Pf.
Zee	20, 100, 120, 180, 200, 240, 300, 400, 500 Pf.
Kaffee	20, 100, 120, 180, 200, 240, 300, 400, 500 Pf.
Wasser	20, 100, 120, 180, 200, 240, 300, 400, 500 Pf.

Sendungen von 100 Pf. ab franco gegen Nachnahme.
 Bei Zahlungsbezug von 25 Pf. netto ab 10%, Rabatt
 Adels Schokolade-Werke, G. m. b. H., Bremen 50.

Sahnen-Zwieback Konditoria Berlin
 C. Königsstr. 22-24

A Paket 20 Pfg. frisch empfohlen.
 Ihre Preisliste u. Wunsch grat. u. franko.

5., 10., enthalten alles
 was zur Schmückung
 des Saumes gehört.
 Preis, zu Dienst.
 Umtausch gest.
 C. Merk,
 Hannover, Bismarckstr.
 27.

Wapp-Platzentwerfer
 u. Normalentwerfer,
 Handen, Krager, Secken
 bei Reisen zu be-
 nutzen. Sie zahlen 20 Pf.
 zu viel. Verlangen Sie
 meinen Katalog. Geben
 3 Mon. Ziel. Garantierte
 Zurücknahme. H. Wirth,
 Wuppertal, Carac 44

Ernst Reih. Vogt,
 Werkmeisterstr. 418.
 Beste Qualität. Billige Preise.

Was haben Sie zu vernähnen?
 Was haben Sie zu pulverisieren?
 Was haben Sie zu zerleinern?
 Was haben Sie zu transportieren?

Wenden Sie sich an die bewährte
Alpine Augsb. Maschinenfabrik
 ausschließliche Spezialfabrik für Zer-
 leinermaschinen und Transport-Anlagen.

Emmsée-Ohrenzäpfchen
 Gegen Schwerhörigkeit,
 Ohrenschmerzen, Ohrenent-
 zündungen, selbst in befallenen
 Fällen, amüch beglaubig-
 te Anmerkungen über
 heilbar. Verschiedentlich
 geprüft. Verschickung in der Apo-
 theke Bad Sulza, Thüringen.
 Aust. Postn. durch Carl-Ludw. Vor-
 beer, Hof-Operateur, Chyr. II.
 Bad Sulza, Thüringen. Nachweise
 erbeten.

Wir empfehlen unsere hervorragende
Zigarrenfabrikate
 wie nachstehend berechnet, darunter eine
 vorzügliche Mexiko zu M. 4.— p. 100 Stück,
 4 Pfg.-Zig. M. 2.40 2.80 2.90 p. 100 Stück

5	3.—	3.30	3.50
6	3.70	4.—	4.20
7	4.50	4.70	5.—
8	5.30	5.70	6.—
10	6.50	6.80	7.50

Probieren Sie gegen Nachnahme, bei
 500 Stück Abnahme auf Wunsch ver-
 schiedene Preislagen wird franco geliefert.
 Handmuster nicht! Bei größerer Be-
 stellung bitten Referenzaufgabe. Ziel
 nach Vereinbarung. Tüchtige Vertreter
 gesucht!

Schwarzwälder Tabakmanufaktur
 in Diersburg.

Bouillon-Würfel
 10 Ware, äußerst schmackhaft, 100 Stück
 Mk. 2.50 (bei 200 Stück Mk. 5.— franko)
 gegen Nachnahme. Bei Posten bühner.
Nahrungsmittelfabrik „Goliath“
 Berlin N. 37/106, Saarbrückerstr. 30.

Für Mark 3.50 franko Nachn. Postkoll
Harz-Kuh-Käse
 Fritz Niemann, Gerarode, Harz 28.

100 Zigarren gratis.

100 Zigarren gratis.

Stellen Sie Ihnen, so raschen Sie
 wollen, Universitätszigarren bestellt bei led.
 Rucher, mild und angenehm. In ein-
 lang 100 Stück bei 2.— Bei Bestellung
 von 50 Stück lege ich 100 Probier- und
 Empfehlungszigarren gratis bei.
Carl Rienua,
 Zigarren-Import, Hamburg 30.

Blendenschön
 und Sommerweid, sind die sauberste
 Haut der letzten Bedacht von Hefo-
 Jodol-Weiß (Erdöl) 20 Pf., zusammen
 mit Hefo-Jodol-Tollenzpulver (Erdöl)
 2 Pf. 10 Pf. Störmer, wilmshausen
 Schönheitspflege, gegen Hautauswüchse
 verodert. Erhebungen von 5 Mt. ab
 franko überboten.

Ugent, Fabrik, G. m. b. H. Gießen.

Hienfong-Essenz
 per Duzend Nr. 2.—, 2.50
 und 3.—, Porto extra; bei
 30 Flaschen franco liefert
P. Harmuth, Laboratorium
 Dresden 10 z.

Eidernwolle
 Diese vorz. nicht
 entzündliche Woll-
 faser liefert auch in Private
 Wollgarneplinnerei
 Heior, Köster
 Rendsburg 44. Eider
 Katalog gratis.
 Muster gratis.

Achtung Hausfrauen!
 Für nur Mk. 7.10 versenden wir
 5 Pfd. Ia Kaka-Pulver gar. rein,
 3 Pfd. Ia Vanille-Suppenmehl,
 1 Tafel Ia Speisebacken
 franco per Nachnahme.
Dittmar & Schuster, Halle a. S.

Haemorrhoiden
 befreit jeder Schmerz. Reine Wirk-
 erfolge. 1 Tube 2 Mt., 3 Tube, 5 Mt.
Dr. Furgelke & H. Pauels
 Chemnitz



Spielwaren
aller Art.
Schiffen, Schlittschuhen,
Christbaumschmuck etc.
In reichhaltiger Auswahl zu
billigsten Preisen. Katalog
gratis. In Karten stark. gratis.
August Stukenbrok,
Einbeck 404.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Verbandstoffe
aller Art. Feinwebstoffe, Cambric,
Baumwolle, etc. liefert gut
und preiswert.
Ernst Gabriels Nachfolger,
Danzig 25 1 2.
Vertreter und Mutter frei.

Herrlichster Christbaumschmuck!
Präparat!
Sied naturgetreu!
Der herrliche glühende Brillant-
Schmuck wie kein anderer Schmuck
auf den die Sonne scheint.
Dieser prächtige Christbaumschmuck
führt am heiligen Abend in jeder
Familie herein.
Preis für kleinen Baum Nr. 1,50
Preis für mittleren Baum Nr. 2,00
Preis für großen Baum Nr. 2,50
Wird 30 Tage gegen Nachnahme.
Bestellen Sie sich damit in der
Zukunft keine Verzögerung eintritt.
Bei den vielen tausenden Bestellungen
erfolgt der Versand nach der Reihen-
folge der eingehenden Bestellungen.
G. Bechly, Bad Reichenhau, Bad. Nr. 10

Neuester Herrenhut Ja.
Wollhut in elegantem
gestricktem Modell
braun Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Georg Lehmann,
Kutindulrie Guben 25.

Billige Schuhe!
Wir liefern bewährte Robben Schuhe
garantiert 3 mal so lange wie gewöhnliche.
Unserne Schuhe sind an Leder
1 Zoll höher für 2 Paar Schuhe aus-
reichend 60 Pf. 4 Paare 1,20 Mark,
30 Paare 5 Mark.
Chem. Fabrik G. m. b. H. Gnesen.

Tausende Raucher
empfehlen mein ge-
röntgen geschwe-
felt, deshalb sehr
bekömmlich und
gesunden Tabak.
1 Tabakpfeife enthält zu-
sammen 8 Pfd. meiner berühmten
Tabake.
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 4,25
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 5,00
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 6,50
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 7,50
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 10,00
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 12,50
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 15,00
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 18,00
1 Pfd. Fein-Tabak u. N. 20,00
frankog. Nachnahme,
Bitte angeben, ob
nebenstehend. Versandbestellungs-
Nr. 8 oder geschaltete Postkarte
oder lange Pfeife erwünscht.
Zusammenfassung, wenn Sie den
Preis, 20 Pfennig u. Spesen gratis in Berlin.
J. P. Rumpf
Heidelberg (Baden) 592.
Fabrik-Verband.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund große, gute, gefüllte 1 Pfund
prima halbe 1 Pfund 90; weisse, saumige
1 Pfund 70; 1 Pfund 90; weisse, überfeine
2 Pfund 70; 3 Pfund 40; 1 Pfund saumige,
saumfreie, ungefüllte 2 Pfund, 3 Pfund, 4 Pfund
Rolle 1 Pfund 30, 3 Pfund, 4 Pfund, 5 Pfund
frei gegen Nachnahme von 10 Pfund an
wärts. — Inmitten gefaltet. — Für
Nichtpostfähige Gebiete. —
S. Benisch in Peschenitz (Bo. RR. Köhmerwald (Böhmen)).

Um mein millionenfach bewährtes Mittel gegen
Haarausfall
mit einem Male bekannt zu machen, habe ich mich entschlossen
1 Million Glaschen Haarwasser gratis
zu versenden. Gegen Einsendung von 1 Mark 1. — für Porto und Verpackung-
kosten erbitte ich. Gefolge des großen Andrangs bitte ich möglichst um Bestellung
mittels Postanweisung, da ich bei Briefmarken höchst fehlerhaften kann.
H. Köhnemann, Emden,
Postfach 79.

Sanatorium?
Wagt: Wo brücheln Kraute, Ohren schreit ja der 8 monatliche Aufenthalt
im Sanatorium für Lungenerkrankte zu bestimmen zu sein.
Wagt: Wo der Doktor, ich meine selber überhaupt nicht die 20
Pace aber jährl. regelmäßig das von Ihnen verordnete Mittel
genommen.
Wagt: nach der Untersuchung, ich finde nicht mehr bei Ohren, Schonen
Sie sich weiter, sonst sind Sie gesund! Können Sie aber weiter
Wagt: Wo der Doktor, ich meine selber überhaupt nicht die 20
Pace aber jährl. regelmäßig das von Ihnen verordnete Mittel
genommen.
Neocithin-G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Weltbekannt schon seit 16 Jahren!
Edelweiss-Fahrrad
ist gut und billig!

AMATEUR APPARATE
FRIEDR. WIESENHAVERN, HAMBURG

Eine Uhr schenken wir
Ihnen.
wenn Sie für und 100 Marktschulden verkaufen. Die
Uhr ist aus bestem Goldmaterial, praktisch einsehbar,
hat ein richtig und verlässlich gehendes Werk, für welches
wir 1 Jahr Garantie leisten. Die 100 Marktschulden
wie Ihnen zum Verkauf frei, und wenn Sie sie verkauft
haben, senden Sie uns 6.—, worauf wir Ihnen die
Uhr schicken.
J. Stern & Co., Berlin SO. 16, Köpenicker Str. 55

Trockenkartoffeln
in Flocken und Schnittzoll liefern ab nächstgelegenen
Kommissionslägern oder in vollen Ladungen franco jeder Station.
Fürst & Alexander, Frankfurt a/Oder.

Appetitmangel, Magen-Verdauungsschwäche
u. allgemeinen Schwächezuständen ist das diät. Nähr-, Verdauungs- u. Kraftmittel
Dr. P. A. I. (Nutrol) sehr wirksam. Seit 16 Jahren ärztlich empfohlen. Literatür
gratis. P. M. 1,75 u. M. 3.— portofr. Kiew & Co., Nahrungsfabrik, Dresden N. 734.
Nur gibt ein billiges, sehr wirksames u. vorzüglich schmeckendes Trischgetränk.

Wald-Pädagogium
Realschule
Procyngnasium
Realschule
Bad Berka i. Th.
Erziehungsanstalt nach Godesberger System: Gründlicher Unterricht in kleinen
Klassen, sorgfältige Erziehung in Einzelhäusern, achtsame Körperpflege, Luftbad,
Sport, Sport, Arbeit im Garten, Saal, Werkstätten.

**Automobil-
Fachschie**
Gebr. Windhoff, Motoren- und Fahrzeugfabrik, Rheine i. W.
Gründliche Ausbildung zum Automobilführer. — Reich-
haltiges Lehrmaterial. — Moderne Übungs-Automobile.
Kostenfreie Stellenvermittlung. — Broschüre gratis und franko.

Astrolog. Auskunft!
Sterndeutungskunst: am Tage der Geburt,
bei Aufbruch über Gegenwart, Verg.
Zukunft, das ganze Leben. Prosp. gr. u.
H. „Globus“ Berlin, Potsdamerstr. 114.

**Sanatorium für Kosmetik,
Haut- und Haarleiden**
Parkge. Palmengart. Ausf. 1/2 Pf. fr.
Leipzig, Dr. med. M. Ihle

Ein gros-Preis für Private
Schweiz. Uhren-Industrie
Hävelin, Kanton Luzern,
No. 55, Vertriebs- u. Repa-
raturgeschäft, No. 504
Spezialgeschäft, No. 504
Nikel- u. Stahl-Anker-
Uhr, 1200 Schweizer-
Werk m. Glaszylinder-
deckel und Charakter, mit Garantie-
schein für 3 Jahre, Nr. 350. Ein-
tausch gestattet, daher risikofrei.
Ein gros-Preis für Private.

Wie feiern Kinder eine große
Weihnachtsfreude
besseren will, der schenkt denselben einen
Kinematographen!
Ein kompletter und nachfolgender
Apparat mit 6 leuchtenden Bildern, 6 Glas-
platten mit Bildern, Projektion und Lampe etc.
kollert bei uns nur 3 1/2 Mark, bessere 5 und 6
Mark. Porto 80 Pf. Versand gegen Nachnahme.
Größte Apparate, auch solche mit elektrischer,
Gas- und Acetylen-Beleuchtung und jegliche
Ergänzung nach unserem Katalog, den wir gratis
und franco anfordern.
Hortald & Comp., Neuenrade Nr. 499 Westfal.

**Ein Liebling der Gesellschaft
ist der Mann, der meine Heil-
methode befolgt hat.**
Er ist beliebt und wird geschätzt überall, wo er erscheint, und dies nur wegen
seiner wunderbaren Gesundheit, Kraft und
Mühseligkeit. Der Grund dieses hervor-
ragenden Leistungsvermögens ist kein Ge-
heimnis. Es ist die Folge der wissenschaft-
lichen Anwendung des Elektrizität, dieses
größtartigen Naturkraft.
Meine elektrische Körperbatterie ist
das Resultat der Studien und Erfahrungen
meines Lebens. Sie ist jetzt in der ganzen
zivilisierten Welt bekannt und in Gebrauch.
Sie bringt Kraft und neue Leben in das
Blut, die Nerven und Muskeln. Sie führt
neuer Lebensvermögen Ihrem Organismus
zu, wie gibt Ihnen die Kraft zu handeln
und zu leben.
Durch Anwendung der Nebenapparate
für Männer und Frauen wird der Strom
meiner Batterie zu jedem beliebigen Teile
des Körpers geleitet, der ihn gerade be-
nöhtigt.
Ich wünsche, daß auch Sie, Leser dieser
Zeilen, den Wert meiner Selbstbehandlungs-
methode kennen lernen, wie viele
tausend Andere, deren Dankschreiben mir
täglich zueilen. Ich bitte Ihnen daher die
Gelegenheit, sich meiner

Elektrischen Körperbatterie
während 60 Tagen versuchsweise
zu bedienen, ohne mir etwas im Voraus zu zahlen noch zu hinterlegen.
Dieses Anerbieten beweist mein festes Vertrauen zu der Heilmethode, die ich
Ihnen empfehle. Durch diese kann ich Sie aus Ihrem jetzigen krankhaften Zustande
erlösen und Sie zum Lebenskampfe fähig machen.
Schreiben Sie noch heute an mich und verlangen Sie mein

Gratis-Werk: „Gesundheit in der Natur“
Dasselbe enthält zahlreiche wichtige Angaben über die Wiedererlangung und
Erhaltung der Gesundheit, ist reich illustriert und beschreibt ausführlich meine
Apparate. Kein Mann und keine Frau sollte ohne dieses Werk sein, das absolut
nichts kostet.
Schreiben Sie noch heute persönlich an:
Dr. R. D. Sanden, 14 rue Taitbout, Paris (Frankreich).

Area 1300 Morgen.
Hauptkatalog
positiv zu Diensten.
L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Reste
ausreichend für
komplette Herrenan-
züge, Paletots u. Hosen,
Damenkostüme, Blusen,
Kleiderstoffe etc.
bedeutend unter Preis!
Man verlange portofrei
Reste-Muster von
Herren-
und Damenstoffen.
Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
Augsburg 155.

Verlag: Stadt und Land, Berlin SW. 11, Waisenstr. 14. — Fernsprecher Amt VI, Nr. 1092. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. W. Wundermann, für den geschäftlichen und Anzeigenteil: Ernst Wundermann, beide Berlin. — Rotationsdruck: Weinschild-Richter, Betz N. 2.



Biesolt & Locke

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Gegründet 1869. **Meissen** Gegründet 1869.
(Sachsen).

Unübertroffen an Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit u. Ausführung sind **Biesolt & Locke's**

AFRANA

Rundschiff-Nähmaschinen! □ □ Es sind **Juwel** deutscher Industrie!

Diese **Afrana**-Nähmaschinen werden in **4 Grössen** für alle gewerblichen und Familienzwecke gebaut, nähen **vor-** und **rückwärts** und sind mit **Kniehebel** versehen. Ganz besonders machen wir auf die mit Erfolg auf den Markt gebrachte **Afrana R.P.** aufmerksam, die speziell für Herrenschneider bestimmt ist, und die wegen ihrer besonderen Vorzüge als **unerreicht** dasteht.

Alle unsere **Afrana**-Nähmaschinen können auf Wunsch mit praktischem Kniehebel ausgerüstet werden.

Einfachste Handhabung!



Elastische Spannung!



**1000 Stiche, bei Dampftrieb
2000 Stiche pro Minute!**



Drückerfuss-Lifter mittels Kniehebels!

No. 245.



Tadellose Ausstattung!



Peinlichste Justierung!



Präzisionsarbeit!



Spielend leichter und daher schnellster Gang!

Afrana-R.P. für schwere Schneiderarbeiten

mit freischwingendem Greifer und mit grösserem Durchgangsraum ($32\frac{1}{2} \times 16\frac{1}{2}$ cm). Preis:

Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

10. 11. 5000. Form. 2.

Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik, Meissen i. Sa.

No. 237.



Afrana-R.F.

für Familiengebrauch

Durchgangsraum: 22,5 × 13,5 cm. Preis:

No. 227.



Afrana-R.M.

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke
Durchgangsraum: 25 × 14 1/2 cm. Preis:

Afrana-Universal-Stick- und Knopfloch-Nähmaschine.

No. 229.



Afrana-R.J.

für industrielle Zwecke

Durchgangsraum: 30 × 16 1/2 cm. Preis:



Versenkbare AFRANA-Nähmaschinen
in allen Ausführungen.

AUFRUF!

An alle deutschen Bürger!

Aus Unkenntnis werden heute vielfach noch amerikanische Singer-Nähmaschinen von sonst

**deutsch fühlenden Hausfrauen
deutsch denkenden Arbeitern
deutsch gesinnten Beamten**

deutschen Lehr-Anstalten, deutschen Klöstern, deutschen Behörden, deutschen Fabrikanten usw. gekauft. Hierin liegt eine Verletzung deutscher Wirtschaftsinteressen. Die amerikanische Singer-Compagnie ist und bleibt trotz der in unserem Vaterlande in Wittenberge bei Potsdam errichteten Fabrik

ein amerikanisches Unternehmen.

Wer daher eine Singer-Nähmaschine kauft, schädigt das deutsche Nationalvermögen, weil der Gewinn der Gesellschaft in die Taschen der amerikanischen Aktionäre fließt; er schädigt die deutsche Industrie und die deutschen Arbeiter.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie beschäftigt rund 50 000 Arbeiter, schafft also Unterhalt Hunderttausenden von deutschen Staatsangehörigen. Vertreter von Deutschlands Nähmaschinen-Industrie gibt es in allen Städten unseres Vaterlandes.

Wenn trotzdem die amerikanische Nähmaschinen-Industrie in Deutschland noch Absatz erzielt, so beruht das vor allem auf ihrer echt amerikanischen Reklame und Verkaufsart.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie fabriziert jährlich über eine Million Nähmaschinen und sendet ihre Erzeugnisse nach allen Teilen der Welt. Nur die Vereinigten Staaten von Amerika verschliessen durch einen horrenden Wertzoll von 30% ihren Markt den deutschen Nähmaschinen.

Die amerikanische Gesellschaft preist ihre Maschinen als die besten der Welt an, obwohl durch Erhebungen mehrfach bewiesen wurde, dass die deutsche Nähmaschine der amerikanischen an vollendeter Bauart mindestens gleichkommt, in Bezug auf solide Ausführung und sorgfältige Justierung ihr zum Teil weit überlegen ist.

Daher gebührt der deutschen Nähmaschine der erste Platz.

Eines jeden Deutschen Gewissenspflicht ist es, bei Anschaffung einer Nähmaschine dem deutschen Erzeugnis den Vorzug zu geben; denn auch in soliden deutschen Geschäften erhält man bei grosser Auswahl kostenfreien, gründlichen Unterricht im Nähen, Stücken und Stopfen und gewissenhafte Garantie.

Deutsche Bürger und Bürgerinnen!

**Wollt Ihr Euer deutsches Vaterland
finanziell schädigen? Sicherlich nicht.**

Deshalb darf keine amerikanische Nähmaschine in ein deutsches Haus!

Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten
Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler e. V.

Georg Horn, Mechaniker, Brotnig.

